Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provin 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Donnerstag, 14. März 1935 — Nr. 61

Deutsche Mandatsgewinne in Nordschleswig

Die Ergebnisse der Kreistagswahlen in Dänemark

Kopenhagen, 13. März. Am Dienstag fanden in Dänemark in 22 Kreisen Wahlen zu den Kreistagen statt. Eine Woche vorher war bereits in den Landkreisen Kopenhagen und Aarhus gewählt worden. Nach den Ergebnissen haben in den 24 Kreisen die Bauernlinke im Vergleich zu der bisherigen Zusammensetzung der Kreistage insgesamt 40 und die Demokraten 18 Mandate verloren. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich bisher stets um mittelbare Wahlen durch Wahlmänner handelte, wodurch eine Unterstützung bestimmter Parteien untereinander möglich war, so der Demokraten durch die Sozialdemokraten und der Bauernlinken durch die Konservativen. Durch die Verluste der beiden Parteien haben die Sozialdemokraten 41 und die Konservativen 5 Mandate gewonnen.

Sehr beachtlich ist das Abschneiden der Deutschen in Nordschleswig.

Bisher hatten sie in den Kreistagen von Apenrade und Tondern je ein Mandat. In dem neuen Kreistag für Tondern werden sie jedoch über 3, in Apenrade über 2 und in Sonderburg über einen Vertreter verfügen. Hervorzuheben ist dabei,

daß z. B. im Kreise Sonderburg die deutsche Liste sogar mehr Stimmen erhalten hat als bei den letzten dänischen Reichstagswahlen,

obgleich auch die Deutschen einen Ausfall an Wählern wegen Nichtzahlung von Steuern gehabt haben dürften.

Die dänischen Nationalsozialisten haben fast überall eigene Listen aufgestellt, ihre Stimmzettel reichten jedoch nur in den Kreisen Tondern, Hadersleben und Apenrade zur Gewinnung von je einem Mandat aus.

Im Zusammenhang mit dem Erfolg der Deutschen in Nordschleswig spricht die dänische Presse von einem unbefriedigenden Ausgang der Wahlen und von einem ernsten Memento.

„Berlingske Tidende“ bezeichnet in einem Leitartikel den Mandatsgewinn der deutschen Liste als eine bedauerliche Tatsache.

Die deutsche Agitation, so schreibt das Blatt, habe alle Mann mobil gemacht,

während auf dänischer Seite niederdrückend schwach gewählt worden sei. Das Ergebnis der Wahlen mahne zu einer „dänischen Revanche“, die durch eine tatkräftige dänische Politik vorbereitet werden müsse.

Die Verteidigerreden im Memelprozeß

Kowno, 12. März. In der Montagverhandlung des großen Memelprozesses kam zunächst der letzte der Ankläger, der frühere Ministerpräsident und Rechtsanwalt Sleziвicius, zu Wort, der für den durch die Anhänger der Neumann-Partei angeblich geschädigten Loops auftrat. Sein Plädoyer war verhältnismäßig kurz. Er forderte für seinen Mandaten eine Entschädigung auf Grund einer 70prozentigen Arbeitsunfähigkeit.

Dann begannen die Plädoyers der Verteidiger. Zunächst erhielt der älteste der Verteidiger, Rechtsanwalt Slarin, das Wort, der Saß und Ropp sowie weitere 22 Mitglieder der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft (CSA) verteidigte. Er stellte fest, daß die CSA keine politischen Beziehungen zu Deutschland unterhalten habe. Saß habe seine Reise nach Berlin nur unternommen, weil er von der deutschen Presse ständig bekämpft wurde und dies unterbinden wollte. Rechtsanwalt Slarin widerlegte sodann die von der Staatsanwaltschaft aufgestellten Behauptungen, daß die CSA eine politische Organisation sei. Sie habe vielmehr rein wirtschaftliche und kulturelle Ziele verfolgt. Er gibt dafür eine ganze Reihe von Beispielen. Die Zugehörigkeit zur CSA sei auch nicht verboten gewesen, und das ganze Material, das gegen die von ihm verteidigten Angeklagten jetzt ausgespielt würde, sei gegenstandslos. Die beschlagnahmten Bücher seien heute noch in Kownoer Buchhandlungen zu haben. Irgendwelche militärischen Waffen oder auch nur Pistolen seien bei seinen Mandanten nicht aufgefunden worden. Von einem bewaffneten Aufstand könne überhaupt keine Rede sein. Der Verteidiger bat, alle seine Mandanten freizusprechen. Dabei wies er besonders darauf hin, daß die Mehrzahl von ihnen Jugendliche unter 20 Jahren seien, die ja zum größten Teil für die angeblichen Vergehen bereits von dem litauischen Kriegskommandanten in Memel erheblich bestraft worden seien. Nach einem alten Rechtsgrundsatz sei es unmöglich, diese Angeklagten wegen der gleichen Vergehen noch einmal zu verurteilen, zumal sie auf Grund der Anklage bereits eine außerordentlich lange Zeit in Untersuchungshaft säßen.

Prof. Stankevicius plädiert

Kowno, 12. März. Im Prozeß gegen die Memelländer wurden am Dienstag die Plädoyers der Verteidiger fortgesetzt. Der litauische Staatsrechtler Prof. Stankevicius, der die Neumann-Leute verteidigt, hielt eine groß angelegte Rede. Bemerkenswert war, daß er stets den litauischen Standpunkt betonte, wenngleich er die deutsch-litauischen Beziehungen versöhnlich auffaßte. Er wies zunächst auf die Schwierigkeiten hin, auf die die Verteidigung immer wieder stoße, da die Zeugen offenbar unter dem Druck der Polizei widersprechende Aussagen gemacht hätten, und betonte, daß die Autonomie von den verbotenen beiden Parteien schon deshalb nicht habe bekämpft werden können, weil schließlich durch die Autonomie die Selbständigkeit und das Deutschtum überhaupt nur erhalten worden seien. Die Abfindungsgelder der deutschen Regierung seien mit der litauischen Regierung vereinbart worden. Eigentlich hätten sie von der litauischen Regierung bezahlt werden müssen.

Dem litauischen Staat sei also nur eine Erleichterung erwachsen, die man den Angeklagten unmöglich als Schuld anrechnen könne.

Das gleiche gelte auch für die anderen finanziellen und kulturellen Beziehungen, die von früher her zwischen Deutschland und dem Memelgebiet bestanden hätten und nicht von heute auf morgen zu lösen seien. Die Anklageschrift beschäftige sich aber zu zwei Dritteln mit Vorgängen aus der Zeit vor Gründung der beiden verbotenen Parteien. Die Anklage könne man also höchstens zu einem Drittel als — vom litauischen Standpunkt aus — belastend für die Angeklagten bezeichnen.

Die Bewegung, so fuhr Prof. Stankevicius fort, habe spontan von Deutschland auf das Memelgebiet übergegriffen.

Es sei bemerkenswert, daß zuerst die Jugend von ihr erfaßt worden sei. Wie sehr man mit diesem Ueberschäumen der Jugend habe rechnen müssen, ergebe sich daraus, daß

der damalige litauische Gouverneur ein deutsches Mitglied des Direktoriums gefragt hat, ob es nicht möglich sei, diese Bewegung in einer neu zu gründenden Partei aufzufangen.

Die Anregung zur Gründung der jetzt angeklagten Parteien sei demnach von einem litauischen Gouverneur ausgegangen!

Besonders unterstrich Prof. Stankevicius, daß ein bewaffneter Aufstand geheim vorbereitet würde, nicht aber durch eine öffentliche Propaganda, wie sie die Jugend dauernd für die beiden Parteien im Memelgebiet getrieben habe. Von einer Uniformierung zu reden, sei ebenfalls abwegig, da selbst nach der Anklage die Anzüge der Parteimitglieder in verschiedener Farbe und verschiedenem Schnitt gewesen seien.

Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Prof. Stankevicius, daß es völlig unsinnig sei, zu glauben, ein 70-Millionen-Volk, mit dem die ganze Welt rechne, würde seine ganze Kraft auf ein kleines Nachbarvolk konzentrieren.

Die Wiedergeburt Litauens sei im übrigen erst mit Unterstützung Deutschlands möglich gewesen, während Rußland das litauische Volkstum aufs schärfste unterdrückt habe. Zusammenfassend wies er darauf hin, daß auch die in der Anklage aufgeworfenen Fragen weltanschaulicher Natur mit den Angeklagten überhaupt nichts zu tun hätten.

Gegen 16 Uhr wurde der Prozeß auf Mittwoch vertagt.

Prof. Wagemann in Warschau

Ein Vortrag über internationale Krisenbekämpfung

Warschau, 12. März. In der Aula der Warschauer Handelshochschule hielt am Montag abend auf Einladung der Polnischen Oekonomischen Gesellschaft der Präsident des Deutschen Konjunkturforschungsinstituts, Professor Dr. Ernst Wagemann, einen Vortrag über „Die Krisenbekämpfung im internationalen Vergleich“. Dem Vortrag wohnten überaus zahlreiche Vertreter der polnischen Regierung der Wissenschaft und Wirtschaft bei sowie das diplomatische Korps mit dem deutschen Botschafter von Moltke an der Spitze.

Der Präsident des Polnischen Konjunkturforschungsinstituts, Professor Lipinski, begrüßte den deutschen Gelehrten auf das herzlichste und dankte ihm für die Bereitschaft, in Warschau einen Vortrag zu halten über eine Frage, die auch in Polen besonders akut ist und die weitesten Kreise der Wissenschaft und Wirtschaft interessiert. In mehr als anderthalbstündigen Ausführungen legte Professor Wagemann die verschiedenen Methoden der Krisenbekämpfung und ihre praktischen Auswirkungen dar.

Heldengedenkfeier in Posen

Die alljährliche Heldengedenkfeier des Generalkonsulats findet am Sonntag, dem 17. März, nachmittags um 4½ Uhr, am Ehrenmal auf dem alten Garnisonfriedhof statt.

Rundfunkaustausch Berlin-Tokio

Im Anschluß an die Eröffnung des öffentlichen Fernsprechverkehrs zwischen Japan und Deutschland (Tokio—Berlin) um 9 Uhr vormittags veranstaltete der Internationale Programmaustausch im Berliner Funkhaus am Dienstag um 11.55 Uhr eine Austauschsendung mit Tokio.

Der japanische Botschafter Vicomte Mushakoji unterhielt sich mit dem früheren japanischen Botschafter in Berlin, Dr. Nagai, der sich im Rundfunkhaus in Tokio befand. Anschließend an diese Unterhaltung erfolgte eine Ansprache des japanischen Botschafters Vicomte Mushakoji, und als Antwort aus Tokio sprach der deutsche Botschafter von Dircksen. Dann sprach der Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Tokio, Prof. Dr. Tatsukichi-Irisawa. Es folgten Volkslieder aus Tokio und Berlin. Mit den Nationalhymnen der beiden Länder fand die Feier ihren Abschluß.

Die Eröffnung des Fernsprechverkehrs mit Deutschland fand in festlichem Rahmen im Zentralfernsprechamt von Tokio statt, das mit den Flaggen beider Länder geschmückt war. Die Verständigung mit Berlin war ausgezeichnet. Die anläßlich der Eröffnung gehaltenen Reden, in denen die guten Beziehungen zwischen Japan und Deutschland hervorgehoben wurden, haben hier Anerkennung und Zustimmung gefunden.

Die Agentur Rengo leitete ihren Bericht über die Eröffnung mit den Worten ein: „Ein ausgezeichneter Telephonverkehr ersetzt Diplomaten.“ Die Presse weist auf die Bedeutung des Telephonverkehrs hin, der die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder vertiefe. Besonders beachtet wird der Meinungsaustausch zwischen Reichsleiter Rosenberg und Graf Kabayama, in dem die Gemeinsamkeit der in beiden Ländern wirkenden nationalen Kräfte betont worden ist. Allgemein wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß

Deutschland nach der Erledigung der Saarfrage das stabilisierende Element des Friedens

in Europa ist.

Und wäre dir auch was verloren,
Mußt immer tun wie neugeboren!
Goethe.

Südtiroler Sorgen

Vor kurzem fand unter dem Vorsitz Mussolinis eine Sitzung des römischen Ministerrates statt, an der sich alle wichtigen Bozener Provinzgrößen beteiligten. Es wurde „auf das hohe politische Interesse“ der Schaffung einer Industriezone von Bozen verwiesen. Der Duce erließ die notwendigen Verfügungen, damit diese Probleme auf das allerschnellste gelöst werden und die Zone bis 1. Juni dieses Jahres bereits Wirklichkeit werden kann.

Die anwesenden Großindustriellen lieferten die Informationen für die erste Ankurbelung, und zwar Donegani auf dem Gebiete der chemischen Industrie, Lancia auf dem der Autoindustrie, Goisis auf dem der Schwerindustrie, Rivetti auf dem der Konfektionsindustrie.

Die Industriezone muß bis Anfang Juni bereits derartig ausgestaltet sein, daß sie vier Aufgaben in sich aufnehmen kann: öffentliche Dienste, Straßen, Arbeiterwohnungen und Eisenbahnanschlüsse. „Alles muß mit faschistischer Raschheit erstehen.“

Die neue Industriezone befindet sich in der Gegend von Obergau, ungefähr drei Kilometer südlich von Bozen. Dort soll ein neuer Bahnhof erbaut werden, von dem aus Schienenstränge in die Industriezone geführt werden. Die Stadt Bozen muß Kanalisierung, Beleuchtung und Straßennetz herstellen. Eine neue Brücke über die Eisack soll das Industriezentrum mit den Arbeiterhäusern rechts der Eisack verbinden. Die Kosten der Vorbereitungsarbeiten sind mit 11 Millionen Lire veranschlagt.

Hierzu stellen wir fest: als die Provinz Bozen an die italienische Regierung um eine Wirtschaftshilfe im Ausmaße von 7 Millionen Lire herantrat, stand das Geld nicht zur Verfügung. Hunderte von Existenzen gingen zugrunde, weil sie diese Wirtschaftshilfe nicht erlangen konnten. Nun hat die Regierung 11 Millionen Lire nur für Vorbereitungen übrig, obgleich sie für die kriegerischen Vorbereitungen gegen Abessinien viele Millionen benötigt. Wie kommt das?

Aus politischem Interesse hat man den notleidenden Weinbauern in Südtirol nicht geholfen und das Land verarmen lassen, aus politischem Interesse legt man einen Industriegürtel um Bozen, um die deutsche Kultur dieser alten, ehrwürdigen Stadt zu schädigen und ein „italienisches Bozen mit 100 000 Einwohnern“ zu schaffen.

Die Saarabstimmung hat dies Projekt offensichtlich beschleunigt. Der Gefahr einer Volksabstimmung in Südtirol muß entgegengearbeitet werden. Daß man nebenbei durch diese Industrieanlagen mit ihrer Rauchplage den Fremdenverkehr der Stadt Bozen ähnlich schädigt, wie dies in Meran durch die Montecatini-Werke bereits geschieht, sei nur nebenbei erwähnt. Die Hauptsache ist das Zurückdrängen der deutschen Kultur und Bevölkerung, welche die Italiener nun allerdings mit schärfstem Vernichtungswillen verfolgen.

*

Vor kurzer Zeit wurde in der amerikanischen Presse ein Artikel des Duce über die „Historische Mission Oesterreichs“ verbreitet und von der gesamten italienischen Presse übernommen. Darin las man, wie innige kulturelle Beziehungen seit Jahrhunderten zwischen Oesterreich und Italien bestanden hätten. Mit großer Ausführlichkeit wurden alle Häuser österreichischer Adliger aufgezählt, an denen italienische Baumeister eine Verzierung oder ein Treppenhaus gebaut, und sorgfältigst alle Künstler erwähnt, die

auf österreichischem Boden Gelegenheit zur Betätigung erhalten hatten.

Gegen diese kulturhistorische Darstellung ist an sich nichts einzuwenden. Der italienische Archivbeamte, welcher dem Duce den Stoff lieferte, hat eine anerkennenswerte Fleißaufgabe vollbracht, wenn auch keine besondere Originalität darin zu finden ist. Die gegenseitige Beeinflussung der europäischen Völker ist ja kein Geheimnis. Es gibt in Potsdam ein „Sanssouci", das ebenso wie Schönbrunn und die Sommerresidenz der russischen Zaren nach französischem Muster erbaut wurde. Das Wiener Parlament, das Britische Museum und der Louvre zeichnen sich durch Nachbildung griechischer Elemente aus, die deutsche Musik ist die hohe Schule für alle europäischen Komponisten gewesen.

Italien selbst hat dem deutschen Wesen viel zu verdanken; sogar auf dem Gebiete der Kunst ist eines seiner Meisterwerke, der Dom von Mailand, aus deutscher Künstlerhand hervorgegangen. Aber auch gerade auf dem Gebiete jener geistigen Umwälzung, welche die Italiener als ihre große Kulturleistung rühmen, in der Ideenwelt der sogenannten faschistischen Revolution, sind die Italiener durchaus von deutschen Philosophen abhängig. Mussolini selbst hat Nietzsche als einen der geistigen Urheber seines Weltbildes bezeichnet, und als vor vier Jahren Minister Gentile zum Hegel-Jubiläum nach Deutschland fuhr, bekannte er dort unverhohlen, daß die faschistische Staatsphilosophie ganz auf der geistigen Riesenleistung des preußischen Denkers beruhe.

So gehen die Fäden des Geisteslebens hin und her, und jedes gesittete Volk weiß sich dem Kulturstreben seiner Nachbarn verpflichtet, achtet deren Leistungen und trachtet sie zur höheren Fortbildung menschlicher Ideale zu verwerten und zu überbieten. In dieser Beziehung ist es durchaus richtig, was der Duce in seinem Artikel weiter ausführt, daß nämlich das alte Oesterreich zu einer Zeit, als es die Lombardei beherrschte, als in Trient und Triest italienische Untertanen unter dem Doppeladler lebten, der italienischen Kultur eine besondere Pflege angedeihen ließ. „Die italienische Sprache," so schreibt Mussolini, „war damals in Oesterreich allgemein bekannt, italienische Verfasser von Operntexten, italienische Dichter wie Apostolo Zeno und Metastasio fanden am Wiener Hofe freundliche Aufnahme und Wirkungsmöglichkeit." Seit 10 Jahren weisen Wiener Gelehrte auf diese und andere Tatsachen hin, in denen sich dieser altösterreichische Geist kultureller Großzügigkeit und Universalität, diese wahrhaft vorbildliche Achtung ausspricht, welche der italienischen Geistigkeit durch die österreichische Regierung entgegengebracht wurde. Um so entsetzlicher wirken aber nun die Schreckensnachrichten, welche gerade in der letzten Zeit als Steigerung all jener Unheilsbotschaften des letzten Jahrzehnts in die Welt dringen, worin sich doch deutlich genug das Unglück eines unter italienische Herrschaft geratenen Stammes spiegelt.

Ein Abgrund tut sich hier auf zwischen Worten und Taten. Die Meldung, daß die katholischen Gesellenvereine von Meran, Bozen, Kaltern, Sterzing und Brunneck, sowie der katholische Jugendhort von Untermais aufgelöst worden sind, haben wir bereits veröffentlicht.

In hohnvollem Gegensatze zu den Erklärungen, die von der italienischen Regierung im Jahre 1926 hinsichtlich des Walther-von-der-Vogelweide-Denkmals abgegeben wurden, schreiben und schreien die italienischen Blätter und faschistischen Chöre, daß der Minnesänger Walther von der Vogelweide von seinem Marmorsockel heruntersteigen müsse. In rücksichtslosester Ausnützung von Hunger und Not der durch Steuern, Amtsunterschlagungen und Zollschranken in äußerste Armut geworfenen deutschen Südtiroler wird die Erpressung von Namensänderungen ebenso fortgesetzt, wie die amtliche Auferlegung welscher Namen an schutzlose Waisenkinder.

Schlimmeres ereignet sich noch. Ueber die schon vor 15 Jahren entwaffneten Südtiroler stürzen sich mit Gummiknüppeln, Dolchen und Revolvern die Banden des faschistischen Sekretärs Tallarigo, um „den Deutschen", wie es im Befehlsblatt dieses Vogtes heißt, „die Gehirne zu erleuchten". Blutlachen in den Straßen von Bozen und Meran bezeichnen diesen Weg neuer Gewalttätigkeit gegen ein Volk in Not. In Naturns lockt man unter der Vorspiegelung eines schweren Krankheitsfalles Pfarrer und Arzt aus ihren Häusern in die Nacht hinaus und knüppelt sie zu Boden. Der Arzt Dr. Raffeiner verliert dabei sogar ein Auge.

Den tiefsten Schauder müssen aber die Nachrichten erregen, die aus dem Unterrichtswesen Südtirols kommen. Hier ist seit einiger Zeit planmäßige Seelenverderbung am Werke. Die Chronik der verwelschten Südtiroler Schule war jahraus und jahrein durch die Nachlässigkeit und Gehässigkeit der Lehrkräfte aufreizend und traurig zugleich. Sie erreicht jetzt aber einen „Höhepunkt", den ihr kein anderes europäisches Schulwesen streitig machen dürfte. Gleich 290 Werwölfen hat das italienische Ministerium besonders „tüchtige" Lehrer nach Südtirol entsandt, um die Verwelschung mit allen Mitteln zu beschleunigen. Sie bedienen sich in der Tat aller Mittel, um die Kinder in die Balilla-Verbände zu pressen. Sie gehen nicht umsonst mit dem Dolche bewaffnet in die Schule. Aus dem Pustertale wird gemeldet, daß ein Lehrer in einer Gemeinde einen Schüler über das Pult warf, den Dolch aus der Scheide riß und, indem er ihn über dem Büblein zückte, in die Klasse rief: „So werden wir jeden behandeln, der sich weigert, der Balilla beizutreten ..."

Man könnte die Liste der Missetaten der italienischen Behörden den Deutsch-Südtirolern gegenüber beliebig vermehren. Nur eine Schlußfolgerung ist am Platze. Wenn in dem erwähnten Artikel Mussolinis hervorgehoben wird, welcher ehrenden Achtung und Pflege sich italienisches Geistesleben im alten Oesterreich erfreute, so stellt die abscheuliche Mißhandlung und seelische Vergiftung der Südtiroler Deutschen durch Italien einen klassischen Fall roher Mißachtung und Zerstörung einer ganzen sittlichen Welt dar, wovon die Gegenwart wegen wirtschaftlicher Nöte und politischer Zerissenheit vielleicht gar nicht Kenntnis nimmt, die Zukunft aber unseren Nachkommen zur Unehre Italiens mit Schauder berichten wird!

R. B.

Französischer Ministerrat für die zweijährige Dienstzeit

Einstimmiger Beschluß — Uneinheitliche Haltung der Radikalsozialisten

Paris, 12. März. Der Ministerrat hat sich erneut mit der zweijährigen Dienstzeit befaßt. Das amtliche Communiqué besagt nur, daß der Ministerpräsident am Freitag in der Kammer eine Erklärung abgeben wird.

*

Was den Eindruck der Pläne über die Dienstzeiterhöhung in parlamentarischen Kreisen anbetrifft, so ist festzustellen, daß

von den Radikalsozialisten etwa 40 Abgeordnete gegen die Erhöhung der Dienstzeit sind, 20 sagen weder ja noch nein, und der Rest von knapp 100 Abgeordneten wird dem Vorschlag der Regierung zustimmen.

Die sozialistische Kammerfraktion hat bereits in ihrer Entschließung ihre Ablehnung zum Ausdruck gebracht. Sie verlangt eine Art Volksentscheid durch Auflösung der Kammer und sofortige Ausschreibung von Neuwahlen, bei denen dem Wähler die Frage vorzulegen sei: Wählst du den Kandidaten, der für die Dienstzeiterhöhung eintritt, oder den, der sich gegen sie ausspricht? Außerdem hat die sozialistische Kammerfraktion 40 öffentliche Protestkundgebungen gegen die Dienstzeiterhöhungspläne beschlossen. In der Kammer selbst werden sich die sozialistischen Abgeordneten dem Antrage auf dringliche Beratung der Dienstzeiterhöhungsvorlage widersetzen, und zwar mit der Bgründung, daß eine Aenderung der bestehenden einjährigen Dienstzeit nicht ohne Zustimmung der Wählerschaft in Frage kommen könnte.

Die Presse hat die Pläne über die Erhöhung der Dienstzeit schon zu ausführlich besprochen, als daß sie beim jetzigen Stand der Dinge noch viel Neues bringen könnte. Immerhin ist es bezeichnend, daß man jetzt anfängt, den Muß-Charakter der Reform hervorzuheben. So schreibt der „Temps":

Der Gesetzentwurf enthält das Mindestmaß dessen, was die Sicherheit des Landes erfordert.

Hoffentlich werden gewisse Fraktionen des Parlaments, die wahlpolitischen Einflüssen allzu zugänglich sind, den allgemeinen Aufbau des Gesetzentwurfes nicht umkrempeln und ihm seinen Inhalt und seine Wirksamkeit nehmen. — Das „Journal des Débats" erklärt: **Der Wortlaut des Gesetzentwurfes soll die Regierung nicht etwa nur ermächtigen, daß sie die Dienstzeit verlängerung vornehmen darf, sondern soll sie zwingen, daß sie die Dienstzeitverlängerung vornehmen muß.**

Paris, 13. März. Die Frage der Verlängerung der militärischen Dienstzeit hat, obwohl die Minister sich einmütig für diese Notwendigkeit ausgesprochen haben, einen lebhaften Streit im Lande entfesselt. Man nimmt allgemein an, daß

etwa 40 vom Hundert der Radikalsozialisten gegen die Regierungspläne

Stellung nehmen werden. Diese Haltung der radikalsozialistischen Minderheit läßt sich nur aus wahltaktischen Erwägungen erklären. Die Erinnerung an die früheren Zeiten des Kartells der Linken ist immer noch nicht erloschen. Da im Mai die Gemeindewahlen stattfinden, suchen viele radikalsozialistische Kandidaten nach einer Möglichkeit, mit Hilfe politisch Andersdenkender zum Siege zu kommen. Die Kommunisten und Sozialisten haben eine Reihe von Demonstrationen gegen die Heraufsetzung der Dienstzeit angekündigt. Man wird also in der nächsten Zeit Kundgebungen erleben, die vielleicht Aufschluß geben können über die Stärke der Opposition gegen die Regierung und auch über die Möglichkeiten des jetzigen Kabinetts, die allenthalben zutage tretende Unzufriedenheit zu meistern.

Venizelos hat sich gerettet

Kreuzer „Aweroff" schafft ihn unter italienischen Schutz

Athen, 12. März. Der Kreuzer „Georgis Aweroff", der heute früh mit Venizelos und 100 aufständischen Marineoffizieren aus Kanea in See gegangen war, traf kurz nach Mittag vor der kleinen italienischen Dodekanes-Insel Kasos ein. Die Rebellenführer wurden sofort ausgeschifft und gingen an Land, wo sie den italienischen Inselbehörden ihre Waffen übergaben.

Der „Aweroff" dampfte nach Kreta zurück, wo die Mannschaft den Kreuzer wieder dem Flottenkommando der Regierung übergeben wird. Wie auf den übrigen Rebellenschiffen, so scheint auch auf dem „Aweroff", der den Aufständischen als Flaggschiff diente, die Besatzung nur unter dem Zwang der Offiziere die Sache der Rebellen mitgemacht zu haben. Die Absetzung der Rebellenführer auf italienischem Gebiet dürfte auf einem Kompromiß zwischen Mannschaft und Offizieren beruhen. Die Insel Kasos ist die Kreta am nächsten liegende Insel des Dodekanes.

Auflösung des Senats

Die Kriegsgerichte beginnen mit ihrer Arbeit.

Athen, 13. März. Folgende Maßnahmen zur endgültigen Unterdrückung des Aufstandes werden ergriffen: Die öffentlichen Aemrer werden von verdächtigen oder regierungsfeindlichen Funktionären gereinigt. Alle Organisationen aufgelöst,

Wahlen zu einer Nationalversammlung werden ausgeschrieben, der Senat wird aufgelöst

Das Kriegsrecht wird bis zur Beendigung der Verhandlungen der Kriegsgerichte gegen die Aufstandsteilnehmer aufrechterhalten.

Die Kriegsgerichte werden ihre Tätigkeit so bald wie möglich aufnehmen. Die Zahl der vor den Kriegsgerichten Angeklagten beläuft sich auf 300 Personen. Venizelos wird von dem Kriegsgericht in absentia abgeurteilt.

Die Verhaftungen verdächtiger Persönlichkeiten dauern an.

Unter den Verhafteten befindet sich auch der Senatspräsident Gonatas.

Aller Besitz der Aufständischen ist beschlagnahmt worden.

Infolge der anstrengenden letzten Tage wird Ministerpräsident Tsaldaris wahrscheinlich für drei Tage in Urlaub gehen. Das Haus Venizelos, das beschlagnahmt ist, wird wahrscheinlich als Rathaus dienen. Um neue tendenziöse Meldungen über die Zahl der Opfer, die in den Zeitungen erschienen sind, zu dementieren, ist eine offizielle Liste herausgegeben worden; sie gibt für alle Operationen, angefangen vom 4. März, 9 Tote und 96 Verwundete an. Die durch den Kriegszustand eingeführten Zwangsmaßnahmen werden heute erleichtert werden.

Unterhaus lehnt Mißtrauensantrag ab

Ueberwältigender Abstimmungssieg der Regierung

London, 12. März. Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung wurde am späten Abend des Montags mit der überwältigenden Mehrheit von 424 Stimmen gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Im weiteren Verlaufe der Unterhausaussprache stellte der konservative Abgeordnete Brigadegeneral Spears die kühne Behauptung auf, daß Deutschland im Monat 300 Feldgeschütze herstellt, und daß diese Zahl neuerdings auf 500 gestiegen sei, wohingegen die führende englische Rüstungsfirma im Jahre nur insgesamt 400 Feldgeschütze herstellen könne. Angesichts der Schnelligkeit, mit der Deutschland wieder aufrüste, herrsche in ganz Europa größte Beunruhigung. Den Standpunkt der arbeiterparteilichen Opposition faßte hierauf Sir Stafford Cripps zusammen. Seine Rede gipfelte in der Frage,

warum die Gleichberechtigung auf der Grundlage der Wiederaufrüstung und nicht auf der Grundlage der Abrüstung durchgeführt werden solle.

Für die Regierung beendete der Staatssekretär des Aeußeren

Sir John Simon

die Aussprache, indem er darauf hinwies, daß der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei durch die von Baldwin dem Hause vorgelegten Tatsachen und durch Chamberlains „vernichtende Rede" umgebracht worden sei.

„Die Politik der britischen Regierung", so führte Simon aus, „ist unveränderlich auf eine Mitgliedschaft beim Völkerbund gegründet. Jeder Staat in Europa außer einem ist Mitglied des Völkerbundes, und wir tun alles, was in unserer Macht liegt, eine politische Grundlage zu schaffen, auf der dieser Staat sich wieder wirksam der Arbeit des Völkerbundes anschließen kann. Weit davon entfernt, zu der Lage zurückzukehren, die vorherrschte, bevor der konsultative Grundsatz geschaffen wurde, ist es das Hauptziel der Verhandlungen, mit denen wir uns befassen, und in denen der Lordsiegelbewahrer Eden und ich uns in Bälde auf unsere Reise begeben,

die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen Deutschland in den Völkerbund zurückkehren kann."

Diese Erklärung Simons löste lauten Beifall bei den Regierungsanhängern aus.

„Vor fünf Wochen erschien", so fuhr Simon fort, „als Ergebnis der Unterredungen zwischen britischen und französischen Ministern die Londoner Erklärung. Diese Londoner Erklärung bleibt weiterhin der heilige Zweck ihrer Urheber und besteht unverändert. Wir waren alle froh, festzustellen, daß die deutsche Regierung ihren billigen und freundschaftlichen Geist begrüßte. Nichts, was hier gesagt worden ist, und ich hoffe, nichts, was anderswo gesagt worden ist, hat diese Lage im geringsten eingeschränkt. In diesem Geiste bereiten Eden und ich uns vor, unsere Reisen nach fremden Hauptstädten zu unternehmen, und solange vorausgesetzt wird, daß diese Reisen in diesem Geiste unternommen werden, wird eine freimütige und offenherzige Darlegung der Besorgnisse, die wir für die Zukunft empfinden, keinen Schaden anrichten." (Beifall.)

Macdonald über das Weißbuch

London, 13. März. Die Zeitschrift „News Letter" veröffentlicht einen Aufsatz des Ministerpräsidenten über das englische Weißbuch. Macdonald führt u. a. aus, die Sprache des Weißbuches wirke vielleicht auf Leute, die sich an leere Redensarten hielten und schöne Worte mit einer Friedenspolitik verwechselten, wie ein elektrischer Schlag. Aber es sei klar, daß die Politik Großbritanniens zwar friedlich sei, daß es aber die selbstverständlichen Erfordernisse der Verteidigung nicht vernachlässigen werde.

Das Weißbuch sei von einer einigen Regierung nach sorgfältiger Erwägung und Durchsicht, die sich über viele Monate erstreckt habe, ausgegeben worden.

Wenn es nicht ein Friedensschriftstück wäre, würde er, Macdonald, der Veröffentlichung niemals zugestimmt haben. Friede sei der leitende Gedanke. Großbritannien habe jahrelang seine Rüstungen vernachlässigt. Seine moralische Handlungsweise sei irrtümlich als blinde Gleichgültigkeit angesehen worden, und die Erhöhung der Rüstungen sei lustig weitergegangen. Einen Monat um den andern seien Nachrichten eingetroffen über Erhöhung nicht der Verteidigungs-, sondern der stärksten Angriffswaffen. Als Soldat des Friedens und nicht als Militarist sei er der Meinung, daß es eine schwere Pflichtversäumnis wäre, die Frauen und Kinder der Nation im Falle eines Angriffs ohne Verteidigung zu lassen. Er glaube, das Bewußtsein, daß diese Vorsichtsmaßnahme getroffen werde, werde der Arbeit in Genf helfen.

Macdonald geht es besser

London, 12. März. Laut „Times" ist im Befinden des Premierministers am Dienstag abend eine entscheidende Besserung eingetreten. Er hoffe von Chequers nach London reisen zu können, um auf der Wochensitzung des Kabinetts den Vorsitz zu führen.

Die von gewissen rechtskonservativen Kreisen ausgestreuten Gerüchte von der Möglichkeit eines Rücktritts Macdonalds finden in den großen konservativen Blättern keine Beachtung.

„Times" unterstreicht den entschlossenen Willen Englands

London, 13. März. „Times" kommt in einem Leitaufsatz nochmals auf die Unterhaus-Aussprache vom Montag zurück.

Die deutliche Sprache der Regierung und die Aussicht auf entschlossenes Handeln hätten die Unterhausmitglieder wieder einmal um die Regierung geschart.

Diese parlamentarische Unterstützung werde das Ansehen der Minister stärken, die im Begriff seien, gewisse fremde Hauptstädte zu besuchen. Sie müßten sie ermutigen, die gleiche Entschlossenheit bei der Verfolgung vereinbarter Maßnahmen zur Behandlung beunruhigender Tatsachen zu zeigen, die sie bei der Darstellung dieser Tatsachen selbst gezeigt hätten.

Im Auslande sollten hinsichtlich der britischen Haltung nicht durch Uebertreibung gewisser Meinungsverschiedenheiten, die sich bei der Aussprache zeigten, Miverständnisse entstehen.

Simon habe gezeigt, daß im wesentlichen Einigkeit in dem Grundsatz bestanden habe, daß ein System kollektiver Sicherheit geschaffen werden sollte.

Oesterreichische Beamte müssen militärisch ausgebildet sein

Wien, 12. März. Der Bundeskulturrat hat heute das Gutachten über die Notwendigkeit einer militärischen Ausbildung als Voraussetzung für die Aufnahme in den öffentlichen Dienst angenommen.

Die welsche Tünche für Südtirol

Die Italianisierung der deutschen Namen

Bozen, 12. März. Nunmehr ist der zweite Teil des von dem Senator Tolomei (über dessen Verwaltungsmaßnahmen wir in unserer letzten Beilage „Der Deutsche Weg" P. T. Nr. 58 vom 10. März ausführlich berichtet haben) zusammengestellten Verzeichnisses von 50 000 italienischen Namenformen erschienen, in die die deutschen Namen in Südtirol umgeändert werden sollen. Unter den neu veröffentlichten Namen befindet sich auch der Name Hitler, für den Senator Tolomei zwei italienische Formen vorschlägt, und zwar Dalla Capana (von der Hütte) oder Casolari.

Deutsche Vereinigung

Ortsgruppengründungen

Suchylas

Am Sonnabend, dem 9. März, fand die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Suchylas statt. Nachdem die Volksgenossen v. Beyme über die Ziele und Volksgenosse R. Utta über die Jugendarbeit der D. V. gesprochen hatten, wurde folgender Vorstand einstimmig gewählt: Vorsitzender: Gustav Mund, Suchylas, Beisitzer: Helmut Apelt, Złotniki, Oskar Becker, Morasko; Revisionskommission: Arthur Schmalz, Suchylas, Walter Kleist, Piątkowo.

Anschließend verbrachte die Jugend eine schöne Stunde mit Gesellschaftsspielen und Volksliedern.

Neustadt a. W.

Sonntag, dem 10. März, wurde in Neustadt a. W. auf einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Vereinigung eine Ortsgruppe gegründet. Vor gefülltem Saal sprachen die Volksgenossen Sejmabgeordneter von Saenger, von Beyme und Reinhold Utta. Es waren auch Mitglieder der dortigen jungdeutschen Ortsgruppe erschienen, von denen jedoch in der Aussprache keiner das Wort ergriff.

Die Versammlung, die in vorbildlicher Ordnung vor sich ging, wählte einstimmig folgenden Vorstand: Vorsitzender: Hermann August, Radliniec, Beisitzer: Alfred Hauffe, Klęka, Otto Blümel, Wolica-nowa; Revisionskommission: Fritz Miztacki, Radliniec und Hermann Opitz, Klęka.

Mang'chütz

In der für Sonnabend, den 9. März, nachmittags 5 Uhr, anberaumten öffentlichen Gründungsversammlung der Deutschen Vereinigung hatten sich etwa 500 Volksgenossen eingefunden, die den geräumigen Saal des Versammlungslokals bis zum letzten verfügbaren Platz füllten. Volksgenosse Pusch eröffnete die Versammlung und übergab die Leitung dem Volksgenossen Koenigk, Ostrowo. Nach gemeinsamem Gesang des Liedes der Auslanddeutschen erteilte der Versammlungsleiter dem Volksgenossen Sejmabgeordneten von Saenger das Wort. Dieser schilderte in längeren Ausführungen noch einmal die Gesamtlage unseres Deutschtums in Polen seit 1919 und legte Zwecke und Ziele der Deutschen Vereinigung dar, die in dem einen großen Gedanken wurzeln, das gesamte Deutschtum unseres Gebietes in brüderlicher und friedlicher Zusammenarbeit auf der Grundlage nationalsozialistischer Weltanschauung zusammenzuschließen. Abg. von Saenger betonte, daß die schwierige Lage unseres Deutschtums jede Zwietracht und jeden Bruderzwist in unseren Reihen zu einer schweren Schädigung unseres Volkstums macht. Die Deutsche Vereinigung will diesen Zwist nicht und wird alles tun, um ihn zu mildern. Sie will praktische und aufbauende Arbeit leisten. Dazu bedürfe es aber der Mitarbeit aller ohne jede Ausnahme. Der Ruf zur Einigkeit, mit dem der Redner seine Ausführungen schloß, fand bei den anwesenden Volksgenossen einmütige Zustimmung.

Dann ergriff Volksgenosse Koenigk, Ostrowo, das Wort, um die Satzungen der Deutschen Vereinigung bekannt zu geben und zu erläutern. Aus eingehender Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und Nöte heraus fand er in seinen Ausführungen Worte, die den Anwesenden wahrhaft zu Herzen gingen und sie am Schluß zu begeistertem Beifall hinrissen.

In der folgenden Aussprache ergriff Volksgenosse König, Schildberg, das Wort und legte dar, daß es der Deutschen Vereinigung fernliege, irgendwie in anderes Volkstum einzugreifen. Sie wende sich ihren Satzungen gemäß an diejenigen, die wirklich zum deutschen Volkstum gehören. Von diesen aber fordere sie, daß sie sich bewußt dazu erklären und ihm die Treue ebenso halten, wie sich auch alle Polen in fremden Ländern zur Treue ihrer Nation gegenüber bekennen.

Auf Anfrage des Versammlungsleiters wurde einstimmig die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen, und ebenso einstimmig wurden folgende Volksgenossen in den Vorstand berufen: Karl Lipa II, Emil Fidelak, Wilhelm Berger, Paul Mech, Johann Scherpka.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Feuerspruchs wurde die Kundgebung, die ein erhebendes Bild deutscher Volkstreue und verantwortungsbewußter Einigkeit bot, geschlossen.

Schildberg

In Anwesenheit von etwa 250 Volksgenossen wurde am Sonntag, dem 24. Februar, die Ortsgruppe Schildberg gegründet. Nachdem Volksgenosse H. Pusch die Versammlung eröffnet und die weitere Leitung an Volksgenossen Koenigk übergeben hatte, sprach Herr Koenigk über unser Verhältnis zum Staat. Volksgenosse Dr. Günther sprach über Auslanddeutschtum und Muttervolk. In den Vorstand wurden gewählt: Vorsitzender Heinrich Pusch, Marydół, Beisitzer: Albert Jarczewski, Bierzów, und König, Schildberg; in die Revisionskommission: Wilhelm Vetterkind, Bierzów, und Erich Hoffmann, Schildberg. Die Versammlung wurde mit dem Feuerspruch geschlossen.

Feuerstein, Kreis Lissa

Am vergangenen Sonntag nachmittags 2 Uhr fand im Jaskowiakschen Saale in Feuerstein (Krzemieniewo) eine Versammlung der Ortsgruppe Lissa der Deutschen Vereinigung und anschließend die Gründung einer eigenen Ortsgruppe statt. Der Einladung waren etwa 200 Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Feuerstein und Umgebung gefolgt, die mit großem Interesse den Ausführungen der beiden Redner, der Volksgenossen Schilling, Neumühle, und Droß, Posen, folgten. In packenden Worten sprach Volksgenosse Schilling zu der Versammlung anfangs über Horst Wessel und dann über den Weg und die Ziele der Deutschen Vereinigung, die nichts anderes will, als alle aufbauwilligen und aufbaufähigen Kräfte in ihren Reihen zur friedlichen Aufbauarbeit des Deutschtums in Polen zu erziehen. Seine überzeugenden Ausführungen wurden mehrfach von Beifall unterbrochen. Ebenso begeistert wurden die Worte des Kameraden Droß aufgenommen, der sich besonders an die Jugend wandte. Abschließend sprach dann Tierarzt Dr. Schulz, Lissa, der die Versammlung auch leitete. Es wurde nun zur Gründung der Ortsgruppe Feuerstein geschritten. In den Vorstand wurden gewählt die Volksgenossen: Oskar Wittich, Górzno, als Vorsitzender und Ernst Hoffmann, Krzemieniewo, Richard Wandelt, Krzemieniewo, Karl Weigt, Krzemieniewo, und Fritz Birkert, Belęcinkowo, als Beisitzer bzw. Kassenrevisoren. Zum Abschluß der Versammlung, bei der ein Großteil der Anwesenden sofort seinen Beitritt zur Deutschen Vereinigung erklärte, wurde der Feuerspruch gesungen.

Anschließend blieb die Jugend noch beisammen, und Kamerad Udo Lehmann übte mit der Jugend einige Volkslieder ein und hielt Vorlesungen über die Saar und die Hauländereien im Netzegau.

Schwersenz

Am Donnerstag, dem 14. d. Mts., um 7 Uhr abends versammeln sich die Mitglieder der O.-G. Es wird die Heldengedenkfeier vorbereitet werden.

Usch

Ortsgruppengründung

In Usch fand am vorigen Dienstag unter sehr starker Beteiligung der deutschen Bevölkerung eine Gründungsversammlung statt, die von dem Volksgenossen Emil Witte, Usch, mit einem warmen Appell eröffnet wurde. Hierauf nahm Volksgenosse Warmbier, Kolmar, das Wort zu eingehenden Ausführungen über Ziele und Wesen der Deutschen Vereinigung. Er stellte den völkischen Sozialismus, der seinen Ausdruck in treuer Kameradschaft und echtem Menschentum findet, als das Gedankengut der Erneuerungsbewegung und der Deutschen Vereinigung dar. Danach sprach Volksgenosse Alwin Strunk, Kolmar, über den Unterschied zwischen Deutscher Vereinigung und Jungdeutscher Partei. Einmütig kam der Wille, eine Ortsgruppe zu gründen, zum Ausdruck. Einstimmig wurden folgende Volksgenossen in den Vorstand gewält: Helmut Rubach, Alfred Schwanke, Paul Kietzmann, Robert Krause und Konrad Krause. Mit dem Absingen des Feuerspruchs schloß die vollkommen einmütige und eindrucksvolle Versammlung. In kameradschaftlichem Kreise blieb noch ein großer Teil der Besucher beisammen. Zu der Ortsgruppe erklärten nach der Gründung 120 Volksgenossen ihren Beitritt.

Samter

Kameradschaftsabend

Ende Februar verlebte die Jugend der dortigen O.-G. besinnliche aber auch fröhliche Stunden. Volksgenosse Dr. Günther sprach über die Notwendigkeit einer einigen, starken Volksgruppe im Auslande, Volksgenosse Reinhold Utta über die Erziehung des Gemeinschaftsmenschen. Anschließend wurden deutsche Tänze getanzt und Volkslieder gesungen.

Steindorf

Mitgliederversammlung

Die erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Steindorf (Kamionki) bewies, daß sich die O.-G. trotz ihrer kurzen Arbeitszeit bereits ein Eigenleben geschaffen hat. Die Kapelle der O.-G. begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste mit schwungvoller Marschmusik. Nachdem der Vorsitzende, Volksgenosse G. Drange, die Versammlung eröffnet hatte, sprachen die Volksgenossen Dr. Günther und und Reinhold Utta über die Aufgaben und Ziele der Deutschen Vereinigung. In den darauf folgenden Stunden geselligen Beisammenseins zeigten deutsche Tänze und deutsche Volkslieder, worin das Wesen deutscher Geselligkeit liegt.

„Die Unentbehrlichkeit der deutschen Mitarbeit"

„Freundliche Gesinnung", aber Angst vor dem „deutschen Militarismus" in London

London, 12. März. Die Morgenblätter beschäftigen sich in Leitaufsätzen kritisch mit der gestrigen Unterhausaussprache. „Daily Herald" verzichtet darauf, die Frage, auf die er noch vor wenigen Tagen so viel Wert legte, zu erörtern, ob nämlich die Veröffentlichung des Weißbuches unmittelbar vor der geplanten Berliner Reise Simons zweckmäßig gewesen sei oder nicht. Das Blatt begnügt sich damit, den Vorwurf gegen die Regierung zu wiederholen, daß sie Sicherheit nicht durch Stärkung des Völkerbundes und durch ein Kollektivsystem, sondern durch erhöhte Rüstungen suche. Der Parlamentskorrespondent des Blattes wirft Sir Austen Chamberlain vor, daß er eine der heftigsten Jingo-Reden gehalten habe, die seit 1914 im britischen Parlament gehört worden seien.

Im gleichen Sinne schreibt der liberale „News Chronicle". Das Blatt spricht von einer

endgültigen Rückkehr zum Vorkriegssystem bewaffneter Bereitschaft und einer Preisgabe des Völkerbundes.

In einem Leitaufsatz erklärt „News Chronicle", die Regierung habe es nicht versucht, den Schaden wieder gutzumachen, den die tadelnden Bemerkungen des Weißbuches über Deutschland angerichtet hätten. Wenn Baldwin versucht habe, die Veröffentlichung damit zu rechtfertigen, daß in dem Schriftstück nicht nur Deutschland die Schuld an der Erneuerung des Wettrüstens zugeschoben werde, so sei dies bestenfalls die halbe Wahrheit, denn die deutsche Aufrüstung sei besonders getadelt und als Grund der britischen Aufrüstungen bezeichnet worden. Das Blatt schließt, Simon habe hoffnungsvoll von seinem Besuch in Berlin gesprochen, aber er wisse, daß der Besuch in einer "Atmosphäre bewaffneter Drohungen und Vorbereitungen" erfolgen werde, die durch das Weißbuch seines Premierministers bitterer geworden sei.

„Daily Telegraph" weist darauf hin, daß die Opposition trotz allen Drängens nicht erklärt habe, wie Großbritannien sich an einem Kollektivsystem beteiligen solle, ohne über ausreichende Machtmittel zur Unterstützung der gemeinsamen Bemühungen zu verfügen. In einem Leitaufsatz gibt das Blatt zu, daß es eine strittige Frage sei, ob der genannte Zeitpunkt der Veröffentlichung des Dokuments gut oder schlecht gewählt war, vertritt aber die Meinung, daß die Mehrzahl der Argumente für die Veröffentlichung vor Simons Berliner Reise gesprochen hätten. Im übrigen ist „Daily Telegraph" der Meinung, daß der in Deutschland entstandene „Sturm" auf die Annahme zurückzuführen sei, daß das Schriftstück eine unfreundliche Haltung darstellen sollte, und glaubt, daß dieser Eindruck bereits nachlasse und bei aufmerksamer Erwägung der Bezugnahme Baldwins auf Deutschland völlig verschwinden werde. Das Blatt sagt ferner:

Eine freimütige Sprache war unbedingt notwendig.

Die tiefste Quelle britischen Mißtrauens, nämlich die Furcht vor einer „Wiederbelebung des deutschen Militarismus". war in einem deutlichen, aber keineswegs herausfordernden (?) Satz angedeutet.

Verträumte Felsennester in Neumexiko

Reisebrief aus den Südweststaaten der USA.

Albuquerque (Neumexiko), im Februar 1935.

Als die Grenzstadt „El Paso" vor und die Ausläufer der Sierra Madre hinter mir lagen, glaubte ich bestimmt: nun ist die Romantik Mexikos versunken. Dort drüben winkt schon die nordamerikanisch nüchterne Großstadt am Rio Grande del Norte mit ihren hunderttausend Einwohnern, mit ihren Silberschmelzen, Arbeitervierteln und ihren großen Viehmärkten! Da beginnt das wohlbekannte USA.-Tempo.

Und doch, diese südwestlichen Staatsgebiete liegen noch genau in demselben naturhaften Dämmern ewiger Urwaldruhe und gigantischen Gebirgsschweigens wie die weiten Gefilde Altmexikos. Immer natürlich von den wichtigeren Verkehrswegen abgesehen, die als Blutadern der Wirtschaft durch ein erstarrtes Land nur spärlich von Stadt zu Stadt führen. Verknöchert, verkalkt kann man diese großartige, stillstehende Natur um uns herum mit Recht nennen. Der Weg zeigt uns die malerische und erschreckende Schroffheit von Kilometer zu Kilometer deutlicher. Und es sind viele hundert englische Meilen bis zu unserem Ziele, dem Colorado-Hochland und zu den Indianer-Reservationen, zurückzulegen. Schon tauchen die ersten der abgrundtiefen Canons auf, je tiefer es ins Land geht, desto tiefer die Steilabhänge! Bis zu 1800 Meter stürzen die senkrechten Wände zur Flußsohle ab, oder — dahin, wo bei günstiger Zeit mal ab und zu ein Fluß, ein Sturzbach, ein Wässerlein rinnt.

Denn das Land ist — obwohl zerfressen und zerschliffen durch die Wässer der Vorzeit — trocken. Also kulturlos? Weit gefehlt! Nichts erzieht besser zu Kulturschöpfungen als Not und karge Gegengabe! Hier blühte einst das Reich der Tolteken, das, sich weit südlich erstreckend, Ahne der mexikanischen Hochkultur wurde, bis das europäische Schießgewehr stärker war als der gefiederte Pfeil der Heimatschützer Mittelamerikas. Kunstreiche Leute waren diese indianischen Urstämme. Sie hatten Freude an Schönheit und Schmuck. Wo gab es bessere Edelsteinschleifer als bei den Tolteken? Und sie wußten ihre kostbaren Rohstoffe mit echt indianischem Spürsinn zu finden. Die scharfsichtigsten Männer — sie bildeten eine „Zunft" für sich — gingen frühmorgens auf diese oder jene Kuppe, faßten das umliegende Land, wo sie edle Mineralien vermuteten, fest ins Auge! Es müssen Luchsaugen gewesen sein! Dort hing ihr Blick, bis die Sonne aufging. In diesem, aber nur in diesem kurzen Augenblick hauchte ein Nebelchen sich unter dem Sonnengruß vom feuchten Erdboden los! Es schwand wie ein Menschenhauch vor dem nächsten Atemzuge. Der Indio aber wußte: Dort liegt die wertvolle Druse im Heimatboden, und er hub sie ungesehen und nahm sie in seine Werkstatt.

Bildkunst war die Freude dieser Menschen. Ein Felsrelief blickt uns aus schwindelnder Höhe an. Es zeigt wunderlich-wundervoll ausgemeißelte Tierfiguren. Wer war der kühne Meister, der die Gebilde in den Stein schlug? Oder lag — damals vor Jahrtausenden — das Strombett noch so hoch im Uferlande? Fast will es so scheinen, denn dort liegt auch schon zweihundert Meter über der Sohle des Cañons ein Haus. Nein eine Reihe von Häusern! Eine ganze Felsenstadt! Da hausten die Männer der indianischen Vorzeit, da wohnten sie noch vor kurzem, da findet auch heute noch mancher Fallensteller oder Ausgestoßene seine Unterkunft. Diese ineinandergreifenden Felsenwohnungen bildeten dann schließlich das Urbild für die Pueblos, die der Ureinwohner auf der unzugänglichen Hochebene anlegte. Ackerbauer waren diese meist sehr friedlichen Menschensöhne seit Jahrtausenden. Und sie hatten es schwer. Erdreich zwischen den Steinschrunden ist knapp. Die Felder für den Mais sind meist nur kleine Gärten. Und noch spärlicher ist der Regen. Deshalb stand er auch immer im Hauptmittelpunkt der Lebensbelange. Die Götter verwalteten ihn als beste Gabe. Gaben sie ihn, so gedieh das Werk der fleißigen Hände. Regen und Arbeit sind diesen Menschen heilig. Arbeitsträger ist die Frau. Also ist sie, die Mutter, die Hausfrau, besonders angesehen in der Volksgemeinschaft der Puebloindianer. Es gilt noch heute eine Art „Mutterrecht". Nicht nur, daß Töchter am beliebtesten sind als Nachkömmlinge, nicht nur, daß sich Ansehen, Eigentum und Erbfolge nach Maßgabe der mütterlichen, nicht aber der väterlichen Verwandtschaft regelt, nein — auch sonst ist es „eine verdrehte Welt" in jenen Pueblos!

Dort nämlich freit das Mädchen um den Mann; der Mann zieht in das Haus seiner Frau. Dies bleibt ihr Eigentum so gut wie die Geräte, mit Ausnahme der Waffen des „Herrn Gemahls". Dennoch ist ein männlicher Priester aus einem angesehenen „Totem", einer unter gleichem Wappensymbol vereinigten Sippe, der Ortsvorsteher, dem ein jährlich gewählter Häuptling zur Seite steht. Auch die Träger des Kultes sind die Männer. Erwählte Männer aus bestimmten Sippen sind die „Katschinatänzer". „Katschinas" sind die Naturkräfte, in denen sich zugleich die Seelen der Ahnen offenbaren. Diese Mächte werden durch Masken dargestellt; die Katschinatänzer treten in ihnen bei den zeremoniellen Tänzen auf, mit denen der „Regenzauber" erwirkt und den Göttern eine gute Ernte abgeschmeichelt werden soll. Und wirklich kann man diese Sorge der Puebloindianer um ihre kargen Ackererträge in den trockenen Gebirgsfeldern verstehen. Auf ihnen arbeiten sie während des ländlichen Werkjahres in zerstreuten Gruppen. Im Winter aber wohnen sie zusammen in den sonderbaren Terrassenhäusern, die zumeist aber ein riesiger Häuserblock, eine Kette von Reihenhäusern, ja gemeinschaftliche Dorfsiedlungen sind. Die spanischen Eroberer sahen mit Staunen die enge Volksgemeinschaft dieser „Wilden". Sie rannten sich wohl auch oft genug die Köpfe an den Felsenburgen der „Pueblos" ein. Denn diese sind regelrechte „Fliehburgen". Mittels Leitern steigt man in sie ein und von Stockwerk zu Stockwerk in ihnen herum. Die Ausstattung ist genau so dürftig in den Pueblos, wie sie es schon vor Urvätertagen war. Ein paar Mahlsteine und eine rundum aufgemauerte Bank sind der ganze Luxus. Einige Räume dienen zu Ställen und Vorratskammern. Die Töpferei und Weberei steht aber auf bedeutender Höhe. Ja, Funde in alten Pueblo-Ruinen lassen uns erkennen, daß die Altvordern bessere Gefäße und Gewänder hergestellt haben als die heutigen Menschen jener weiten Landschaften. Heute züchten die Indios ihre Schafe und Ziegen, bauen ihren Mais und ihre Baumwolle. Neulich gab es eine „Sensation" bei dem besonders zurückhaltenden Stamme der Zuñi. Ein junger Mann hatte „sich nicht heiraten lassen", sondern selbst seiner Herzliebsten den Hochzeitsantrag gemacht. Das Mädel war auch einverstanden. Sie verließ Vater und Mutter, ging der Erbschaft verlustig, die ihr nach Mutterrecht zustand. Der junge Gatte aber ließ seinen Bogen nebst Pfeil und Steinaxt (!) daheim und ging mit seiner Herzliebsten ins Gebiet außerhalb des Territoriums. Er wurde aus einem armen, freien „Wilden" ein „Weltbürger" der USA., eine Nummer mehr in irgend einer großen Stadt. Er hat das Gesetz seines Volkes überwunden und Anschluß an das amerikanische Tempo gefunden! Armer Indio! Arme kleine Frau! —

Walther Henck.

Indessen sollte Baldwin es dem Mißtrauischsten klar gemacht haben, daß die britische Regierung Deutschland gegenüber freundlich gesinnt ist und gute Beziehungen mit ihm wünschte,

daß sie Deutschland vollste Gleichberechtigung unter den Großmächten zuerkennt, daß sie von Herzen Deutschland auf seinen ihm zustehenden Sitz im Völkerbund zurückwünscht und daß sie

die Unentbehrlichkeit der deutschen Mitarbeit

für die Sicherheit in Europa anerkennt. In England besteht der lebhafteste Wunsch, daß Simons Besuch erfolgreich sein möge. Dies ist die einzige wirkliche Hoffnung auf Abrüstung, und Abrüstung bleibt der stärkste Wunsch der britischen Regierung.

London, 12. März. In einem Leitaufsatz zur gestrigen Unterhausaussprache stellt „Times" fest, daß infolge besonderer Umstände der eigentliche Zweck der Erörterung, nämlich die Behandlung der ganzen Frage der Verteidigung zur See, zu Lande und in der Luft, nicht erfüllt worden sei. Tatsächlich habe man über die Frage der Reichsverteidigung oder der technischen Zusammenarbeit der verschiedenen Waffengattungen wenig gehört. Die Erhöhung der Ausgaben und der Hinweis auf Deutschland, der dort so viel Erregung verursacht habe, hätten der Aussprache eine politische Wendung gegeben. Baldwin habe seine Rede einer überzeugenden Rechtfertigung der Erhöhung der Wehrvoranschläge gewidmet.

„Daily Mail" beschäftigt sich in ihrem Leitaufsatz wiederum mit der ihrer Ansicht nach ungenügenden Verstärkung der britischen Luftwaffe. Sie erwähnt die „bemerkenswert freimütige Erklärung" des Generals Göring gegenüber ihrem Sonderkorrespondenten, die in vieler Hinsicht bedeutungsvoll gewesen sei. Sie habe gezeigt, was von einer Regierung geschaffen werden könne, die wisse, was sie wolle und nicht durch Reibungen und Phantasien einer unverantwortlichen unparlamentarischen Opposition gehemmt werde.

Die französische Presse freut sich über Baldwin

Paris, 12. März. Die Unterhausdebatte wird von der französischen Presse als ein gewaltiger Sieg der englischen Regierung und eine Rechtfertigung des Standpunkts, den sie im Weißbuch vertreten hat, bezeichnet. Die Meldungen über den Verlauf der Aussprache füllen die Spalten der Blätter. Einige Berichterstatter heben die Zurückhaltung Baldwins hervor. Er habe nicht viel Neues vorgetragen, sondern sich lediglich darauf beschränkt, zu beweisen, daß das Weißbuch nicht ausgesprochen gegen Deutschland gerichtet sei, und zum andern, daß die Verteidigungsmaßnahmen Englands, verglichen mit denjenigen aller übrigen Weltmächte, unzulänglich seien. Der etwas allgemeine Charakter der Rede Baldwins, meint der „Matin", gehe offensichtlich auf den Wunsch zurück, eine an sich schon heikle Lage nicht noch verwickelter zu gestalten, und ein unangebrachtes Wort hätte zweifellos die Reise Simons nach Berlin gefährden können. „Echo de Paris" und mit ihm die meisten extrem eingestellten Blätter sind höchst erfreut darüber, daß England seine politische Doktrin vom 4. März bekräftigt habe. Baldwin betone den Anspruch Englands, für seine Verteidigung durch entsprechende Rüstungen zu sorgen, und wiederhole, daß das System einer kollektiven Friedensorganisation, wie sie seit 15 Jahren in Genf versucht werde, keine wirksame Garantie gegen den Krieg sei. Diese These sei so wahr, daß man die sozialistische und liberale Kritik überhaupt nicht verstehe. Nach der Rede Baldwins erhalte — meint „Echo de Paris" dann weiter — die Reise Simons nach Berlin eine besonders große Bedeutung. Deutschland solle sich zum englisch-französischen Plan vom 3. Februar äußern, und es werde sagen müssen, ob es die Friedensverträge einhalten und positive Garantien für die Achtung des internationalen Gesetzes geben wolle. Wenn Deutschland sich weigere, würde den friedfertigen Völkern nichts anderes übrig bleiben als sich zusammenzuschließen.

Das Ergebnis der Reise Hankeys

„Ministerium zur Verteidigung des Empires"

United Preß meldet aus London: Wie von Regierungsseite verlautet, soll demnächst ein neues Ministerium „zur Verteidigung des Imperiums" geschaffen werden. Nach Ansicht zuständiger Kreise wird die Schaffung eines solchen Ministeriums für notwendig gehalten, weil angesichts der Entwicklung der Luftwaffe und der dadurch hervorgerufenen Gefahren die

Zusammenarbeit der bewaffneten Kräfte des gesamten britischen Imperiums

eine wesentliche Verstärkung der englischen Abwehrkraft bedeuten würde und weil außerdem das Verteidigungsproblem nicht auf England beschränkt ist, sondern sich darüber hinaus auf das gesamte britische Imperium, insbesondere auch auf die Sicherung der Seewege, erstreckt.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, daß die vermehrten Ausgaben für Armee, Flotte und Luftstreitkräfte nicht zuletzt durch die kürzliche Empirereise des Secretary for Imperial Defence, Sir Maurice Hankey, veranlaßt worden sind. Auch der Austritt Japans aus dem Völkerbund sowie die Kündigung des Washingtoner Flottenvertrags haben dem Problem der Verteidigung des gesamten britischen Weltreichs einen akuteren Charakter gegeben.

Aus den englischen Dominions verlautet, daß bei den dortigen Regierungsstellen mit der englischen Regierung in der Frage der englischen Aufrüstungspolitik volle Uebereinstimmung bestehe. Die Dominions dächten vor allen Dingen an die

Gefahr einer Störung der interimperialen Verkehrsverbindungen,

und sie würden aus diesem Grunde ausnahmslos für eine Zusammenfassung der gesamten Verteidigungskräfte des britischen Weltreichs eintreten. Angeblich werden in dem geplanten „Ministerium zur Verteidigung des Imperiums" die Wehrminister der englischen Dominions Sitz und Stimme haben. Der Zeitpunkt der Errichtung dieses Ministeriums ist noch nicht festgesetzt, doch gilt es in Regierungskreisen als unerläßlich, daß man bereits in den nächsten Monaten energisch an dieses Problem herangeht.

Englands Rekrutensorgen

London, 11. März. In einem Blaubuch des englischen Kriegsministeriums wird mitgeteilt, daß die Rekrutierungen für das englische Heer im Jahre 1934 einen Fehlbestand von dreitausend Mann gegenüber der Vorjahrsrekrutierung aufweisen. Dieser Rückgang sei zum Teil auf die verbesserte Wirtschaftslage, in der Hauptsache aber auf die Antikriegspropaganda zurückzuführen.

Das größte Unternehmen der Welt

Nach dem Verkauf der Ostchinabahn

Eine der erregendsten und zeitweise gefährlichsten weltwirtschaftspolitischen Episoden wird in diesen Tagen endgültig liquidiert: die „ostchinesische" Eisenbahn wird zur „nordmandschurischen". Rußland hat seine Rechte an Mandschukuo verkauft, Japan garantiert ihm dafür, daß es den Gegenwert pünktlich bekommt und gliedert dafür die bisherige Ostchinabahn (Chinese Eastern Railway) dem südmandschurischen Bahnsystem (South Mandshurian Railway) an, womit eins der entscheidenden Ziele der ganzen Mandschurei-Aktion Japans endlich erreicht ist.

Ein riesiger Erfolg, der manches Opfer rechtfertigen mag — gar nicht zu reden von den anderthalbhundert Millionen Mark, mit denen Japan der Sowjetunion ihre Interessen an der Ostchinabahn abgilt. Die Summe steht nicht im entferntesten Verhältnis zum Wert des Objektes, das im Jahre 1931, als die Sowjets zum ersten Male ernstlich mit dem Plan umgingen, die Bahn zu verkaufen — damals allerdings noch an China —, auf rd. 1 Milliarde Mark geschätzt wurde. Daß diese Bewertung — für normale Verhältnisse — nicht unangemessen ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß in den letzten Jahren relativer Normalität im Fernen Osten, also bis 1931, die Ostchinabahn im Durchschnitt Nettogewinne zwischen 40 und 60 Millionen RM. ergab.

Nun wird die Bahn der Riesenorganisation der S. M. R. angegliedert, die schon bis jetzt mit ca. 30 000 Beamten und ca. 100 000 Angestellten zu den größten Privatunternehmungen der Welt gehörte. Allerdings ist der Organismus, der sich um die von Charbin aus südlich führende Bahnstrecke gruppiert, die 1905 von den Russen an Japan abgetreten werden mußte, kein einfaches Bahnunternehmen. Es besitzt außer den Bahnstrecken auch eine eigene Flotte und die dazugehörigen Hafenanlagen, ihm gehören Bergwerke und Eisenhütten, Dünger- und Oelfabriken, Hotels und halbe Stadtviertel — insgesamt Werte, die mit anderthalb Milliarden Mark sicherlich nicht zu hoch eingeschätzt sind, zumal der (bis 1931) durchaus übliche Nettogewinn dieser Neben-Unternehmungen der S. M. R. sich im Durchschnitt auf 10% des angelegten Kapitals zu belaufen pflegte.

Auch dieser Gewinnsatz, der bestimmt, ja naturnotwendig wieder erreicht und übertroffen wird, sobald die Lage in der Mandschurei, deren Bevölkerungsziffer rapide steigt, sich wieder einigermaßen beruhigt hat, zeigt, wie richtig Japan kalkuliert hat. Die Sowjetunion kann natürlich auf den Weg zum Pazific nicht verzichten, im Gegenteil, die Beanspruchung der ehemaligen Ostchinabahn durch russische Frachten wird steigen nach Maßgabe der Fortschritte in der wirtschaftlichen Erschließung Sibiriens und — was sehr wesentlich ist: Japan ist von nun an autonom in der Festsetzung der Frachtsätze für die mandschurischen Eisenbahnen; das ist ein gewaltiger Unterschied gegen den bisherigen Zustand, wo es in der Mandschurei einen erbitterten Frachtratenkrieg mit der Ostbahn führte, um wenigstens einen Teil des anfallenden Verkehrs auf seine Konkurrenz- und Parallellinien zur Ostbahn abzulenken. Es bestehen also gewisse Chancen, daß dieses Unternehmen künftig nicht nur das größte, sondern auch das profitabelste seiner Art in der Welt werden könnte.

Britisch-japanische Freundschaftsbesuche

Besuch eines japanischen Geschwaders in Singapore

Tokio, 12. März. Am 20. März läuft ein japanisches Geschwader unter Führung des Admirals Takahaschi zu einem Besuch der englischen Flotte in Singapore aus. Das japanische Geschwader will drei Tage in Singapore bleiben, was als ein Beweis für das Freundschaftsverhältnis zwischen den Flotten beider Länder angesehen wird. Der Besuch eines englischen Geschwaders in Yokohama ist für den 23. August in Aussicht genommen.

Venizelos geflohen

Mit dem Kreuzer „Aweroff" von Kreta abgereist

Athen, 12. März. Nach hier eingegangenen Meldungen hat Venizelos an Bord des „Aweroff" mit Admiral Demesticha, dem früheren Finanzminister Maris, vielen revolutionären Führern und venizelistischen Persönlichkeiten, die in den Aufstand verwickelt waren, Kreta verlassen. In Kreta hat man die Regierungsbehörden unter Befehl des Gouverneurs Apostitis, der von den Aufständischen während der Revolution gefangen gehalten worden ist, wieder in ihre Aemter eingesetzt.

Kreuzer „Helli" im Besitz der Regierung

Athen, 11. März. Nach Meldungen aus Kavalla haben in der Nacht zum Montag die aufständischen Offiziere den Kreuzer „Helli" verlassen. Ein regierungstreuer Offizier übernahm das Kommando über das Schiff. Nach dem Abzug der Aufständischen stellte er das Schiff und seine Besatzung, wie er durch Funkspruch mitteilte, der Regierung zur Verfügung. Er forderte von den Marinebehörden in Athen weitere Befehle. Ein weiteres Verbleiben in Kavalla hält der neue Kommandant nicht für ratsam.

Zerstörer „Leon" und „Psara" ergeben sich

Mit der Kapitulation des Kreuzers „Aweroff" wird gerechnet.

Athen, 12. März. Die Zerstörer „Leon" und „Psara" und das Unterseeboot „Nereus", die sich bisher den Aufrührern angeschlossen hatten, haben sich der Regierung zur Verfügung gestellt. Man bezeichnet es als wahrscheinlich, daß auch der Kreuzer „Aweroff" ihrem Beispiel folgen wird, nachdem er die aufständischen Offiziere nach einem sicheren Zufluchtsort gebracht hat.

Große Begeisterung herrscht über diesen Erfolg in Athen.

Heute nachmittag findet eine große Kundgebung vor dem Hause des Ministerpräsidenten Tsaldaris statt.

Milizkorps in Oesterreich?

Wien, 11 März. Zeitungsmeldungen zufolge hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sämtliche Unterführer der ostmärkischen Sturmscharen zu wichtigen Beratungen nach Wien berufen. U. a. soll die Gründung eines einheitlichen Milizkorps Gegenstand der Beratungen sein.

Danksagung der Frau Schemm

Bayreuth, 12. März. Frau Schemm teilt mit: Tiefbewegt von den zahllosen Beweisen herzlicher Teilnahme bitte ich alle, die mir mein schweres Schicksal haben tragen helfen, meinen innigsten Dank entgegenzunehmen.

Graphische landesgeschichtliche Ausstellung im Museum

Die Ausstellung, die das Muzeum Wielkopolskie zur Zeit bietet, hat ein ganz besonderes Interesse und ist einer eingehenden Betrachtung durchaus wert. Es werden hier alte Stadtansichten gezeigt, bemerkenswerte Bauwerke, Oertlichkeiten, Trachten.

Steht in solcher Ausstellung das landesgeschichtliche Interesse naturgemäß im Vordergrund, so ist man doch erstaunt, wie groß doch sehr vielfach auch der künstlerische Wert dieser alten Graphiken ist, die hier vor unserem Auge stehen. Veranstalterin der Ausstellung ist die „Towarzystwo krajoznawcze", die Ausstellungsobjekte sind von Herrn Latanowicz zur Verfügung gestellt, der als Sammler alter landesgeschichtlicher Graphiken hier wohlbekannt ist. Zunächst etwas Aeußerliches: die Ausstellung ist nicht ganz leicht aufzufinden, da sie im Untergeschoß untergebracht ist. Man durchschreitet den Lichthof und ist dann gleich linker Hand an dem Eingang, der in diesen unteren Raum führt.

Wenden wir uns nun in dem Ausstellungsraum zur Fensterseite, so sind wir gleich inmitten einiger Posenschen Darstellungen, die uns recht interessieren müssen. Es ist da eine alte Rathaus-Darstellung, die einen sofort stark anzieht. Mit diesen Rathaus-Darstellungen ist es doch eine merkwürdige Sache. Es gibt so viele, aus alter und neuer Zeit, und doch werden sie einem nicht zu viel. In jeder erscheint der alte Bau anders gesehen und anders gedeutet. Man sieht da erst, wie vieldeutig das alte herrliche Bauwerk ist, vor allem: als es noch wirklich das alte war, also vor der Renovation vom Jahre 1913.

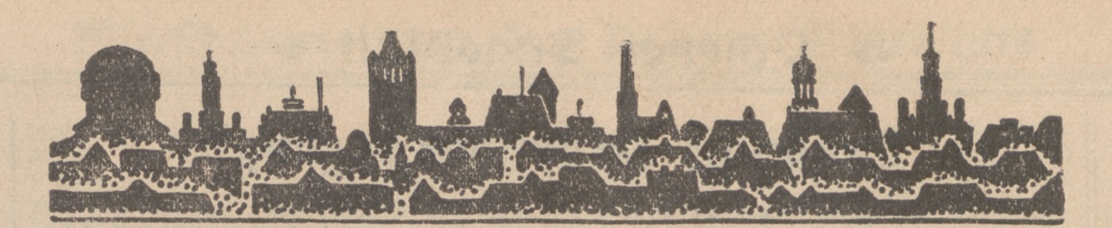
Was wir hier vor uns haben, ist eine Lithographie, die wohl in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu setzen ist, also jetzt gerade so um die hundert Jahre alt sein mag. Wenn das Blatt auch wohl schon früher einmal zu sehen war, so kann es doch als recht unbekannt gelten. Und es sei hier darum näher bezeichnet. Es ist eine Lithographie nach einer Zeichnung von Freter, Lithographie von A. Perdisch, und dementsprechend ist sie auch signiert. Während wir von Freter nicht viel wissen, ist uns von Perdisch einiges Biographisches bekannt: er war ein Schüler des berühmten Berliner Malers Franz Krüger und lange Jahre in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Zeichenlehrer in Posen, erst am Mariengymnasium, dann — bis zu Beginn der vierziger Jahre — am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium. Die Unterschrift lautet: „Rathaus zu Posen. Erbaut von Sigismund I. in den Jahren 1510 bis 1515. Der Turm ist vom Jahre 1782." Und dann, auf der anderen Seite, entsprechend, polnisch: „Ratusz Poznański, wybudowany przez Zygmunta I. od r. 1510 do r. 1515. Wieża jest z roku 1782". Nun, diese Bezeichnung ist nicht ganz richtig; denn wer die Sache etwas genauer kennt, der weiß, daß das Rathaus nicht in der hier angegebenen Zeit, sondern von 1550—55 umgebaut worden ist. Es hat sich auch nicht um einen Bau, sondern um einen Umbau damals gehandelt, der Kern des Baus ist ja ungleich älter.

Doch nun zu dem Blatt selbst. Der Blick ist rein von Ost, so daß die Arkadenhalle voll ins Auge fällt. Das Dekorative dieser Halle ist sehr stark gefühlt und vorzüglich gegeben und beherrscht die ganze Erscheinung des Rathauses. Auch zeigt das Blatt noch einen größeren Teil der sonstigen Marktbebauung, und es bedarf nur einen flüchtigen Hinsehens, um festzustellen: wie einheitlich und stilistisch geschlossen damals noch die Erscheinung unseres „Alten Marktes" war. Und dann noch eins, was hier nicht unwichtig erscheint. Man sehe sich einmal diese alten Häuser der Nordseite des Marktes an: Fenster an Fenster reiht sich in diesen schmalen alten Häusern, es kann in diesen Zimmern nicht dunkel gewesen sein.

Ganz in der Nähe dieses Blattes, noch näher dem Fenster zu, finden wir eine zweite Darstellung von Rathaus und Markt. Aehnlich, und doch wieder ganz anders. Denn hier ist das Marktleben betont. Das Blatt, das wohl in die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gehört, ist von Kurnatowski und trägt die Bezeichnung „Rynek i ratusz w Poznaniu w dzień targowy" (Markt und Rathaus in Posen an einem Markttage). Man sieht ländliche Wagen und Pferde, den ganzen Platz erfüllend, ein dichtes Getriebe; das Ganze wirkt kräftig und lebensvoll. Hat das Bild auch genreartigen Charakter, so ist es doch nicht nur Genrebild. Denn eben die Erscheinung des Rathauses und der Markthäuser ist durchaus nicht nebensächlich behandelt. Der Blickpunkt ist von Südost, und das Rathaus etwas über Eck gesehen; der alte Bau ist breit und gegenständlich dargestellt, auch ein Teil der Markthäuser erscheint.

Neben diesem Blatt eine farbige Lithographie; sie ist, eben schon durch ihre Farbigkeit, nicht leicht zu übersehen. Das Blatt ist bezeichnet „Erinnerung an Posen" und trägt die Signatur: „Lithographische Anstalt von Gustav Taubert, Dresden." Ein liebenswürdiges freundliches Ding, offensichtlich aus Spätbiedermeierzeit. Es geht einem nahe, wenn man da so manches sieht, und mancher Name anklingt, den man längst nur noch vom Hörensagen kennt. Das Blatt ist so eingeteilt, daß ein großes mittleres Feld mit einer Hauptansicht besteht, und zu den vier Seiten herum kleine Nebenansichten, mit der Bezeichnung, was sie darstellen. Die Hauptansicht, sehr schmuck in Farbengebung und Figürlichem, stellt gleich so etwas Langentschwundenes dar: nämlich „Posen vom Städtchen aus (Tivoli)." Wir sehen da von diesem hochgelegenen Punkt am rechten Wartheufer, der „Städtchen" resp. „St. Roch" heißt, und der danach wohl den Namen „Tivoli" vorwiegend führte, über den Fluß hin die Stadt liegen. Der Name „Tivoli" stammt wohl von dem reizenden öffentlichen Schmuckgarten, der da im Vordergrunde der Hauptansicht zu sehen ist, und in dieser farbigen Graphik, mit seinen lustwandelnden Gestalten in der anziehenden damaligen Tracht, einen ganz famosen Eindruck macht. Von den kleinen Bildchen, die die Hauptansicht umgeben, sei die Darstellung des damals noch ganz ländlich aussehenden „Schilling" hervorgehoben, und dann die Darstellung eines villenartigen, auch längst entschwundenen Bauwerks: „Hogersruh".

Georg Brandt.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 13. März

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 2 Grad Cels. Barometer 770. Nebel. Ostwinde. Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 13. März + 2,15 gegen 2,18 Meter am Vortage.

Für Donnerstag: Sonnenaufg. 6.12, Sonnenuntergang 17.53; Mondaufgang 11.44, Monduntergang 3.58.

Wettervoraussage für Donnerstag, 14. März: Morgens neblig, trübe, später bei ansteigenden Temperaturen aufheiternd; keine Niederschläge; schwache Winde aus östlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Wiener Blut"
Donnerstag: „Das Land des Lächelns"
Freitag: „Der Barbier von Sevilla"

Teatr Polski:
Mittwoch und Donnerstag: „Die Studentin"
Freitag: Liederabend der Dela Lipinskaja

Teatr Nowy:
Mittwoch, Donnerst. u. Freitag: „Kitulis Ehe"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Der gemalte Vorhang" (Englisch)
Gwiazda: „Frühlingsparade" (Deutsch)
Metropolis: „Mein Herz ruft nach dir" (Engl.)
Słońce: „Wie im Leben" (Englisch)
Sfinks: „Das Privatleben Heinrichs VIII." (Englisch)
Wilsona: „Brand an der Wolga" (Russisch)

Konfliktstoffe im Stadtparlament

jr. Die Erledigung des nächstjährigen Stadthaushaltsvoranschlags kommt nur langsam vorwärts. Von den jetzt zur Beratung stehenden Budgets der städtischen Unternehmen sind gestern in mehrstündiger Sitzung nur zwei Vorlagen verabschiedet worden: Elektrizitätswerk und Gasanstalt. Obwohl der Direktor des Elektrizitätswerkes, Herr Koźniewski, hartnäckig die Vorlage seines Ressorts verteidigte, mußte er sich eine ganze Reihe von Streichungen, die mit Sparsamkeitsrücksichten begründet wurden, gefallen lassen. Am Budget der Gasanstalt, die von dem zuständigen Dezernenten, Direktor Dziurzyński, überzeugend vertreten wurde, nahm man ebenfalls Streichungen vor. Man senkte u. a. die Ausgaben für die öffentliche Beleuchtung um 15 000 Zloty, für Propagandazwecke um 3000 Zloty und für den Kohlenverbrauch um 25 000 Zloty. In den Einnahmen strich das Stadtparlament eine Summe von 12 000 Zloty für Gasmessermiete und stellte dem Magistrat anheim, diesen Beschluß den minderbemittelten Konsumenten zugute kommen zu lassen.

Als dann zur Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung geschritten werden sollte, die nicht mehr das Budget selbst betrafen, gruben die Nationaldemokraten die Streitaxt wieder aus und machten den schlummernden Rumpfkommissionskonflikt dadurch akut, daß Stadtv. Stark den Antrag stellte, die betreffenden Punkte von vornherein an die Kommission zu verweisen. Es entspann sich nun eine Debatte um Geschäftsordnungsparagraphen, die schließlich dazu führte, daß die einzelnen Punkte wohl referiert wurden, aber gleich darauf immer wieder nach Schluß eines jeden Referats wegen des eigenartigen Verhaltens der Nationaldemokraten prompt vertagt werden mußten. Interessant war im Laufe der oft recht stürmischen Auseinandersetzungen die Feststellung des Stadtv. Malkiewicz, daß für ihn und seine Partei Herr Dankowski, dem man durchaus nicht mit Haß gegenüberstehe, als Stadtverordneter nicht existiere, da er nach Ansicht der Nationaldemokraten sein Mandat widerrechtlich bekleide. Als nach Schluß der Sitzung Stadtv. Dankowski das Wort zu einer Richtigstellung ergriff, verließen die Nationaldemokraten zum Protest den Saal. Der Stadtverordnete erklärte vor dem übrigen Hause und den nationaldemokratischen Beobachtern, die noch geblieben waren, daß er seinen Pflichten gegenüber der Partei, der er früher angehörte, restlos nachgekommen sei und auch sein Mandat nicht angefochten werden könne.

Man darf gespannt sein, welche Taktik die Nationaldemokraten in der nächsten Haushaltsitzung anwenden werden. Den gestrigen Sturm im Stadtparlament schien bereits eine zu Beginn der Beratungen von dem Stadtv. Jarochowski abgegebene Erklärung anzukünden, in der er verlangte, daß in der nächsten Sitzung die Ergänzungswahlen zur Rumpfkommission durchgeführt würden, worauf der Stadtpräsident Więckowski erwiderte, daß er diese Angelegenheit bereits dem Wojewodschaftsamt überwiesen habe und deshalb den Antrag nicht zur Abstimmung geben könne.

Menschen sehen uns an

Eigentlich sehen sie sich überhaupt nicht an, die Menschen auf der Straße. Und doch ist es aufschlußreich, einmal allen ins Auge zu blicken. Anders sehen sie aus, wenn sie von anstrengender Arbeit kommen; anders, wenn sie abends mit einer Hoffnung im Herzen durch die Straßen eilen oder in glücklicher Ungeduld wartend auf- und abgehen.

Am Abend sind die Straßen meist belebter, den Menschen leuchtet eine gewisse Unternehmungslust aus den Augen. Zu anderer Stunde, wenn sie von Arbeit und Mühewaltung zurückkehren, spricht nur der Wunsch nach Ruhe und Entspannung aus den zusammengekniffenen Augenbrauen oder den teilnahmslos gleichgültigen Gesichtern. Hier und da nur schlendert ein fröhliches Studentenpaar entlang; hier und da nur kommen ein paar Schuljungens daher, in eifrige, oft hitzige Diskussionen verstrickt; oder aber sie studieren mit begierigem Interesse die Automarken am Straßenrand.

Aber welche Not tut sich oft dem Beobachter auf, ganz abgesehen von den typischen Armenvierteln einer Stadt. Zwischen gut gekleideten, lachenden Damen und Herren sieht er oft, wie junge Menschen voller Entsagung an duftenden Schaufenstern vorübergehen und dabei ihr berechtigtes Verlangen mit Gewalt unterdrücken. Und er sieht andere einer Auslage mit kritischen Blicken nähertreten, um mit erprobtem Auge all die Herrlichkeiten zu prüfen, die für sie, wie man eine Weile später feststellen kann, nichts als „abgetane Sachen" sind. Ein anderes Problem der „Straßenschau" ist das trotz „Uebermalung" und „Verschleierung" gerade hier besonders deutlich zutage tretende Scheinwesen vieler Menschen.

All dies Leben und Treiben auf der Straße, das — abgesehen von den traditionellen Bummlern — eigentlich nur ein Austausch des Wohnungs- gegen den Arbeits- oder Vergnügungsort ist und durch diese Hin- und Herbewegung zum größten Teil verursacht wird, ist äußerer, lebendiger Ausdruck einer Stadt. Er ist zwar veränderlich von Minute zu Minute, bleibt aber auf Jahre hinaus — wenn man von äußerer Mode absieht — doch beständig. Der Hintergrund dieses Bildes kann wohl durch Anlage von gefälligen Bauten und einladenden Plätzen verschönt werden, bleibt aber an und für sich doch totes Element, das erst durch die Menschen bevölkert wird und von ihnen den entscheidenden Eindruck empfängt. F. K.

Vorträge über Indien

Die Geographische Gesellschaft zu Posen (Towarzystwo Geograficzne w Poznaniu) veranstaltet zwei interessante Vorträge über Indien. Zum Vortragenden ist der Indienforscher W. Loga eingeladen worden. Der erste Vortrag bringt an Hand von zahlreichen Lichtbildern die Reisebeschreibung von Marseille über Port Said nach Abessinien und Ceylon. Darauf folgt eine genaue Schilderung der geschichtlich-geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse von Ceylon und Südindien und einige interessante Tatsachen aus dem privaten Leben der Hindukaste. Der zweite Vortrag ist dem intellektuellen Leben Indiens gewidmet. Der Vortragende wird über seinen Besuch beim berühmten indischen Schriftsteller Rabindranath Tagore berichten, über seine Beobachtungen bei den indischen Physiologen im Himalaya-Gebirge und auch über Gandhi sprechen. Den Vortrag beschließt ein Ueberblick über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Indiens nebst dem Versuch eines Ausblicks in die Zukunft. Diese beiden Vorträge werden am Sonnabend, dem 16. März, und am Sonntag, dem 17. März, um 8 Uhr abends in Saal 17 des Coll. Minus (Universität) stattfinden. Eintrittskarten zu 1 Zloty und 50 Groschen sind nur an der Abendkasse vor den Vorträgen zu haben.

Sprechchor-Probe

Die Mitglieder der Sportvereine Männer-Turn-Verein, „Neptun", „Germania", Schwimm-Verein und Radfahrer-Verein und des Evgl. Vereins Junger Männer versammeln sich heute, Mittwoch, pünktlich um 8 Uhr abends im Sitzungssaale des Raiffeisengebäudes zu einer weiteren Probe für den Nothilfe-Abend. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Vorfrühling in Zirke

Das evangelische Erholungsheim in Zirke ist mit seiner herrlichen waldigen Umgebung für Erholungsuchende wie geschaffen. Die reine Luft der weiten Wälder, die den besten Windschutz bieten, wirkt außerordentlich beruhigend auf die Nerven. Abwechslungsreiche Spaziergänge machen mit der Schönheit heimatlicher Landschaft vertraut, die in ganz Westpolen wohl kaum so schön ist wie in diesem Fleckchen Erde. Die Aufnahme in dem Heim kann jederzeit erfolgen. Anmeldungen an den Landesverband für Innere Mission in Polen, Poznań, Fr. Ratajczaka 20. Der Tagespreis beträgt für Verpflegung, einschließlich Wohnung, Heizung und Licht 3,50 Zloty für Erwachsene, 2 Zloty für Kinder.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein veranstaltet seinen Leseabend planmäßig am Donnerstag, 14. März, von 8—10 Uhr abends im Leseraum der Deutschen Bücherei, Zwierzyniecka 6.

Vom Literarischen Abend. Wie der Vorstand des Literatenverbandes mitteilt, kann der für den morgigen Donnerstag angesagte Vortrag von Witold Hulewicz nicht stattfinden. Dafür wird Prof. Ułaszyn von der hiesigen Universität über „Die Reform des Eherechts" sprechen. Dem Vortrage folgt eine Diskussion.

Gnesen

mp. **Heldengedenkfeier.** Zu der am Sonntag, dem 17. März, um 4½ Uhr nachmittags im Zivil-Kasino stattfindenden Heldengedenkfeier ladet die Deutsche Vereinigung alle Volksgenossen herzlich ein. Es wird als Pflicht eines jeden Deutschen angesehen, sich an dieser Feier zu beteiligen. Die „111 Lieder" sind zu dieser Feier unbedingt mitzubringen.

mp. **Vom Boxsport.** Am 7. April beabsichtigt die junge Boxriege des deutschen Sportvereins „Wanderer" gegen einen der Gnesener Boxklubs ihren ersten Mannschaftskampf auszutragen. Verhandlungen hierüber sind bereits im Gange. Acht Paare, vom Fliegengewicht bis zum Schwergewicht, sollen an diesem Tage in den Ring des Kinos „Słońce" steigen.

Lissa

„Pension Schöller"

k. Morgen, Donnerstag, abends um 8 Uhr wird im Saale des Hotel Polski das vorgenannte Lustspiel zur Aufführung gelangen. Schon seit langen Wochen wird an diesem geprobt und geübt, damit den Besuchern des Theaterabends auch wirklich etwas Gutes geboten wird. Versäume niemand, sich dieses Lustspiel anzusehen. Der Vorverkauf ist bei Frau Senf, Rynek 3. Es empfiehlt sich, die Karten bereits im Vorverkauf zu erstehen, damit die Aufführung pünktlichst beginnen kann. Die Eintrittspreise sind sehr mäßig gehalten, so daß sich ein jeder für wenig Geld einen unterhaltenden gemütlichen Abend verschaffen kann.

Aus dem Stadtparlament

k. Am vergangenen Donnerstagabend fand im Sitzungssaale des hiesigen Rathauses eine Stadtverordnetensitzung statt. Zunächst wurde, wie immer, Bericht erstattet über vorgenommene Revisionen in den Kassen der städtischen Betriebe und der Stadthauptkasse. Diesen Punkt referierte Stadtv. Trędowicz als Vorsitzender der Revisionskommission. Da keinerlei Beanstandungen vorgefunden wurden, genehmigte die Versammlung die Berichte ohne Widerspruch. Als zweiten Punkt der Tagesordnung referierte der Stadtverordneten-Vorsteher, Bürgermeister Kowalski, die Bruttobilanzen der städtischen Betriebe und der Hauptverwaltung per 31. Dezember und 31. Januar. In der Hauptkasse war die Entwicklung in den letzten beiden Monaten sehr günstig, und es kann somit heute schon gesagt werden, daß in diesen Abteilungen am Ende des Wirtschaftsjahres, 1. April, ein kleiner Ueberschuß zu notieren sein wird. Auch das Schlachthaus hat nicht schlecht gewirtschaftet und wird ebenfalls einen kleinen Ueberschuß am Schluß des Wirtschaftsjahres zu verzeichnen haben. Nicht so günstig sieht es dagegen in den städtischen Licht-, Kraft- und Wasserwerken aus. Infolge allgemeiner Konsumverringerung und Ermäßigung der Preise für die Produkte dieser Werke werden nicht die in der Bilanz vorgesehenen Gewinne erzielt werden können. Wie der Referent erklärte, wird die Stadtverwaltung zufrieden sein, wenn sie zwei Drittel der veranschlagten Gewinne aus diesen Werken am Ende des Geschäftsjahres herausgeholt haben wird. Dann gab der Stadtverordneten-Vorsteher bekannt, daß die Wojewodschaft sich einverstanden erklärt hat mit der Verschiebung der Kredite in dem Budget des städtischen Schlachthofes, die seinerzeit vorgenommen werden mußten.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der nun folgende, nämlich die Berichterstattung über die Tätigkeit der städtischen Kommunalsparkasse im vergangenen Jahre, die Bestätigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung. Den Bericht über die Tätigkeit dieses Finanzinstituts gab Bürgermeister Kowalski als Vorsitzender. Er erwähnte eingangs, daß das Jahr 1934 zu den schweren zu zählen ist, erstens weil die Bank noch für die Sünden aus den Vorjahren zu büßen hat und zweitens weil die allgemeine schwere Wirtschaftslage sich naturgemäß auch auf die Kommunalsparkassen ausgewirkt hat. Ferner ist zu allem noch der Bankerott der Bank Ludowy in Lissa gekommen, der sich ebenfalls in ungünstiger Weise auf den Geschäftsgang der Bank ausgewirkt hat. In technischer und personeller Hinsicht ist nach dem großen Krach, der vor Jahren die Bank erschüttert hat, heute der Höhepunkt an Ordnung wieder erreicht worden. In wirtschaftlicher Hinsicht sieht es dagegen noch nicht so aus, und es wird noch eine Zeit dauern, ehe diese Stufe erreicht sein wird. Wenn man jedoch bedenkt, wie schwere Zeiten dieses Finanzinstitut durch die betrügerischen Machenschaften gewisser Kreise durchzumachen hatte, Zeiten, die sie bis ganz nahe an den Rand des Ruins gebracht haben, so muß man, nach der jetzigen Entwicklung des Instituts sagen, daß doch alles Schlimme überstanden ist, daß nicht nur die Krise überstanden, sondern daß die Bank sich wieder im Aufwärtskommen befindet. Die Verluste, die die Bank erlitten hat, sind von der Stadt in der ganzen Höhe übernommen worden, so daß sie heute in voller Kraft von neuem segensreicher Arbeit entgegengehen kann.

Von den anderen Punkten der Tagesordnung wäre als wichtigster der letzte zu nennen, der sich mit den Vorbereitungen für die Neuwahl eines Bürgermeisters befaßte, da die Dienstzeit des derzeitigen Bürgermeisters im September d. J. abläuft. Die Versammlung hat beschlossen, diesmal einen Bürgermeister für die Amtsdauer von zehn Jahren mit Pensionsberechtigung zu berufen. Der bisherige Bürgermeister war bekanntlich nur für die Dauer von fünf Jahren berufen. Die Angelegenheit ist jedoch noch nicht spruchreif, denn es hängt ganz von der Wojewodschaft ab, ob sie uns einen Bürgermeister für zehn Jahre bewilligt oder ob sie es beim alten System belassen wird. Auch der Zeitpunkt der Berufung des neuen Bürgermeisters hängt ganz und gar von der Entscheidung der Wojewodschaftsbehörde ab.

Rawitsch

— **Generalversammlung des Polnischen Roten Kreuzes.** Am vergangenen Donnerstag fand die Generalversammlung des Polnischen Roten Kreuzes für den Kreis Rawitsch statt, die von der Vorsitzenden, Frau Oberst Szczaniecka-Łaszczyn, eröffnet wurde, die die Leitung der Versammlung dem Herrn Starosten Dr. Lobos übertrug. Dem ausführlichen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre eine neue Mütterberatungsstelle in Görchen eröffnet wurde. Von Interesse ist auch, daß im Berichtsjahre an der deutschen Volksschule ein Jugendzirkel des Roten Kreuzes gebildet wurde. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre gewachsen und betrug am Ende desselben 29 Mitglieder auf Lebenszeit, 538 ordentliche Mitglieder, 210 außerordentliche Mitglieder und außerdem 8 Jugendzirkel mit 286 Mitgliedern. Die Einnahmen betrugen 11 455,89 Zł., denen eine Ausgabe von 6056,85 Zł. gegenübersteht. Der Barbestand am 31. Dezember 1934 betrug 5014,57 Zł. Bei der Ersatzwahl wurde die ausscheidende Vorsitzende, Frau Oberst Szczaniecka, sowie die Damen Twarowska, Kotecka und Drzewiecka und Bankdirektor Wolski wiedergewählt. An die Stelle des aus der Revisionskommission ausscheidenden Amtsleiters Misiewicz wurde Direktor Dola und für den verstorbenen Herrn Machalewski Schulleiter Julian Will als stellvertretendes Mitglied in die Revisionskommission gewählt. Das Budget für 1935 sieht eine Einnahme von 11 200 und eine Ausgabe von 13 630 Zł. vor.

— **Marktbericht.** Der gestrige Wochenmarkt zeigte nur schwache Belebung. Man zahlte für das Pfund Butter 1,20—1,30, die Mandel Eier 70—80, das Pfund Käse 20 Gr. Das Pfund Rotkraut kostete 25, Weißkraut 20, Grünkohl 10, das Bündchen Schnittlauch 30, die ersten Radieschen dieses Jahres das Bündchen 30 Gr.; Aepfel das Pfund 60 Gr., der Ztr. Kartoffeln 1.80, Stroh 3,30, Heu 5 Zł. Auf dem Kleintiermarkt wurden für Hühner 1,50—2, Gänse 3, Kaninchen 0.80—1, und Zickel 70—80 Gr. gezahlt, das Paar junge Tauben kostete 70—80 Gr.

Film-Besprechungen

Gwiazda: „Frühlingsparade"

Nach den wenigen Monaten, vor denen der Film seine Posener Erstaufführung erlebte, muß man erneut zugeben, der Film ist in jeder Hinsicht eine Glanzleistung. Ganz gleich, ob man dabei an Franziska Gaal und ihre Partner denkt, oder an die Regie oder das Drehbuch, alles hat Hand und Fuß und ergibt eine reizende Tonfilmkomödie, die immer wieder Anklang finden wird. Der Inhalt ist vor allem sehr vielseitig und darum nie langweilig. Daß er einmal ins Tragische abspringt, macht den Schluß um so netter. Auch die tonliche und rein filmtechnische Wiedergabe steht diesmal auf beachtlicher Stufe, so daß der Besuch des Films nur empfohlen werden kann.

Birnbaum

Fünfzig Jahre Jungmännerverein

Zu einem tiefen Erlebnis gestalteten sich die beiden Festtage des 50jährigen Stiftungsfestes des E. V. J. M. Die Vereine aus Pinne, Zirke, Tarnowo, Obersitzko von diesseits der Staatsgrenze und die Brudervereine aus Tirschtiegel und aus Striche mit Herrn Pfarrer Selke von jenseits der Grenze folgten gern und zahlreich der Einladung. Am Sonnabend, dem 9. März, versammelten sich die auswärtigen und hiesigen Vereinsbrüder im großen Saale der Frau Zickermann. Nach gemeinsamem Abendessen eröffnete der Posaunenchor mit flotter Marschmusik das Fest. Herr Diakon Guth als Vorsitzender des E. V. J. M. begrüßte herzlich alle Gäste von fern und nah und nahm dann die Grüße der Abordnungen der einzelnen Vereine entgegen. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des einstigen Mitbegründers und heutigen Ehrenmitgliedes Herrn Paul Liebig, der in bewegten Worten die Geschichte des Vereins, seine Entstehung und Entwicklung bis auf den heutigen Tag schilderte. Immer wieder hat den Verein die Treue und Liebe zur Sache, der Glaube und die Verantwortung vor Gott durch alle Gefahren der Zeit sicher hindurchgesteuert. Herr Liebig schloß seinen Vortrag mit folgendem Liedervers als Mahnung und Ansporn: Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ; die Sach', an der wir stehn, und weil es deine Sache ist, darf sie nicht **untergehn.**

Am Sonntag, **dem 10. März,** zogen alle jungen Männer unter Vorantritt der Geistlichen, des Gemeindekirchenrates, mit Bannern und Wimpeln in die Kirche ein. Der Gottesdienst wurde durch Posaunen- und Liedervorträge festlich ausgestaltet. Den Höhepunkt des Gottesdienstes bildete jedoch die kernige Predigt des Jugendpastors Brauer-Obornik. Da klang es immer wieder durch, daß eine rechte Glaubens- und Volksgemeinschaft nur dann von Bestand sein kann, wenn sie die Bindung an Gott hat. Wir leben heute in einer großen Zeit, und das kommende Geschlecht wird über uns nüchtern und unerbittlich urteilen, ob wir die Zeichen der Zeit verstanden haben oder nicht. Die Jugend kämpft einen Kampf, der nur dann wirksam und gut ist, wenn er mit Wahrhaftigkeit und Verantwortung vor Gott gekämpft wird; denn unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Die Weihe eines neuen Wimpels durch Herrn Pastor Dey-Pinne beschloß den Festgottesdienst. Am Nachmittag versammelten sich noch einmal alle Gäste mit der Gemeinde bei Zickermann. Herr Pastor Brauer überbrachte die Grüße und Wünsche seitens der Kirchenleitung. Die Festansprache hielt Herr Pastor Grothaus-Neustadt über das richtige Verhältnis der Jugend zur Gemeinde und das rechte, aufrichtige Nachbarverhältnis innerhalb einer christlichen Gemeinde. Jedem rief Pastor Grothaus Worte zu, die aus dem Herzen kamen und auch eindringlich und scharf die Pflichten zum Neuaufbau unserer Kirche und unseres Volkstums zeigte. Wir leben heute nicht mehr im „Ich"-Zeitalter; heute muß jeder Mensch sich der Gemeinschaft unterordnen, erst in der echten Bindung an Gott und Volk wird der Mensch frei. Alles, was wir hörten und erlebten, wurde noch einmal in dem biblischen Spiel „Der reiche Kornbauer" dargestellt. Alle, die das Fest miterlebt haben, haben einen tiefen Eindruck mitgenommen. Es hat so recht gezeigt, daß das Wort Gottes immer noch die festeste Bindung ist für alle und wie hoch es über allen Parteien und allem kleinlichen Gezänk steht. Möge auch in Zukunft der E. V. J. M. seine Tätigkeit in der Verantwortung vor Gott segensreich für Kirche und Volk ausüben.

Wollstein

Goldene Hochzeit. Das Schmiedemeister Hermann Wintersche Ehepaar in Mochy konnte am vergangenen Mittwoch das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Gleichzeitig feierte Schmiedemeister Winter das goldene Meisterjubiläum. Die kirchliche Feier fand am letzten Sonntag statt. Die Einsegnung vollzog Pastor Engel, der auch die Glückwünsche und die Ehrenurkunde des Konsistoriums überbrachte. Zu der häuslichen Familienfeier hatten sich Kinder und Enkel aus Deutschland sowie zahlreiche Freunde eingefunden. Aus der übergroßen Zahl der Glückwünsche ist zu ersehen, welcher Wertschätzung sich die Jubilare erfreuen. Die Jugend der Ortsgruppe Mochy der D. V. hat es sich nicht nehmen lassen, den Jubilaren, die zu den ersten Mitgliedern der D. V. gehören, einige Lieder zu singen. Wir wünschen dem Jubelpaar einen langen und friedlichen Lebensabend.

* **Einbruch in das Welage-Büro.** Einen dreisten Einbruch verübten unbekannte Täter in das Büro der Welage in Wollstein. Mittels Nachschlüssel verschafften sie sich Eintritt und gelangten so auch in die Wohnung des Büroleiters Herrn Stolpe, wo sie tüchtige Arbeit leisteten. In einem Koffer nahmen sie zwei Anzüge, ein Paar Lackschuhe, sämtliche Bett- und Leibwäsche, eine silberne Taschenuhr, einen Sommermantel sowie verschiedene andere Gegenstände mit. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf 5—600 Zl. Ein gegenüber wohnender Bürger konnte gerade noch feststellen, wie sich ein Mann mit dem gestohlenen Koffer aus dem Hausflur schnell entfernte. Die polizeilichen Untersuchungen sind in vollem Gange.

* **Mitteilung der Kreiskrankenkasse.** Die Kreiskrankenkasse (Ubezpieczalnia Społ.) in Grätz gibt zur allgemeinen Kenntnis, daß mit dem 1. März zur Einkassierung von Beiträgen und zur Ausführung von Revisionen in den Arbeitsunternehmen auf dem der Kreiskrankenkasse Grätz unterstehenden Gebiete Herr Wincenty Drzymała in Grätz ernannt worden ist. Der bisherige Inkassent, Herr Bruno Prządka aus Wollstein, ist abgebaut worden.

* **Aus dem amtlichen Kreisblatt.** Der Vorstand des Vereins zur Regulierung der Dojca unterhalb des Berzyner Sees in Wollstein macht die Mitglieder darauf aufmerksam, daß am 15. März, vormittags 10 Uhr, im Saale des „Hotel Polonja" in Wollstein eine Generalversammlung stattfindet.

* **Eingabebüros sind Erwerbsunternehmen.** Allen Interessierten wird zur Kenntnis gegeben, daß Büros, in welchen Eingaben an die Behörden ausgefertigt werden, unter die Kategorie der Erwerbsunternehmen fallen. Die Erlaubnis zur Führung eines solchen Büros unterliegt einer Stempelgebühr von 40 Złoty.

Krotoschin

\# **Vom Wochenmarkt.** Unter dem ungünstigen Wetter litten in letzter Zeit besonders die Wochenmärkte; deshalb war der Betrieb äußerst gering. Erst der letzte Dienstagmarkt bildete eine Ausnahme. Das fast frühlingsmäßige Wetter hatte dafür gesorgt, daß von weit und breit die Landbevölkerung zur Stadt strömte, so daß dieser Markt den Eindruck eines Jahrmarktes machte. Besonders groß war das Angebot in Geflügel (Gänsen), Eiern, Butter und Apfelsinen. Für letztere zahlte man 15 Gr. pro Stück. Die Mandel Eier wurde mit 65—75 Gr. gehandelt, während Butter 1,30—1,40 Złoty brachte.

\# **Fahrraddiebstähle.** Daß die Radfahrsaison beginnt, erkannte man wohl am besten daran, daß am Vormittag des Wochenmarkttages allein 4 Fahrräder gestohlen wurden. Eines davon verschwand aus dem Korridor des Urząd Skarbowy, das zweite am Starostwo, das dritte wollte der Besitzer nur für ein paar Augenblicke vor einem Geschäft an der Zdunyer Straße stehen lassen, und das vierte holte der Dieb von einem Hofe der Pfarrstraße. Möge dieser „Rekord" in Zukunft eine Warnung für alle Radbesitzer sein.

\# **Bestätigung zum Wójt der Gemeinde Dobrzyca.** Für die Gemeinde Dobrzyca sind der Landwirt Józef Kowalczyk-Trzebin zum Wójt, zu seinem Stellvertreter der Lehrer Władysław Zurawski aus Dobrzyca vom hiesigen Landratsamt bestätigt worden.

Filehne

ss. **Neunzigster Geburtstag.** Am 8. d. Mts. konnte Frau Bertha Knospe im Kreise ihrer Lieben und Bekannten den seltenen Tag des 90. Geburtstages in seltener Lebensfrische feiern. Der Ortspfarrer, Pastor Hein, überbrachte der Jubilarin im Namen der evangelischen Kirchengemeinde Grüße und Glückwünsche und wies in einer Ansprache auf die Gnade Gottes hin, die dem Geburtstagskinde durch die Erreichung dieses hohen Alters in völliger Gesundheit habe zuteil werden lassen. Er schloß mit dem Segenswunsche weiteren Wohlergehens. Der evangelische Kirchenchor umrahmte die Feier mit geeigneten Gesängen. Die Jubilarin sowie deren Sohn, Brauereibesitzer Max Knospe, dankten mit herzlichen Worten für die dargebrachte Ehrung. Zu bemerken ist, daß Frau Knospe noch äußerst rüstig ist, ihre Besorgungen in der Stadt noch selbst verrichtet und eine rege Korrespondenz mit dem großen Verwandten- und Bekanntenkreise führt und fast ein Menschenalter hindurch Leserin unseres Blattes ist.

Pinne

hg. **Märchenabend der deutschen Privatschule.** Am Sonntag fand im großen Saale des Schützenhauses der angekündigte Märchenabend der deutschen evangelischen Privatschule statt. Eltern und Freunde der Schule waren den Einladungen so zahlreich gefolgt, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Es gelangten zwei Märchenspiele zur Aufführung, denen ein Vorspiel voranging. Der Prolog wurde von der Schülerin Gertrud Häusler gesprochen. Lehrer Strohschein, der mit Hilfe seiner Frau das Ganze vorbereitet, die Märchenspiele einstudiert, Könige, Prinzen, Prinzessinnen, Hofdamen und all die übrigen Personen bis hin zur Waldfrau eingekleidet bzw. bei der Einkleidung mitberaten hatte, sah seine Mühe durch das gutgelungene Spiel und die glückstrahlenden Kinderaugen seiner Schüler reichlich belohnt. Auch die Eltern haben sich über die Darbietungen und die fröhliche Stimmung ihrer Kinder sehr gefreut. Die niedlichen Kostüme der kleinen Theaterspieler wurden sehr bewundert. In den Zwischenpausen sorgten Herr Hans Kloß (Violine) und Fräulein Bauer (Klavier) für musikalische Unterhaltung Die Darsteller und Darstellerinnen, vor allem die Schülerinnen Gertrud Häusler und Hildegard Jaky, sowie der Schüler Alfred Sauer boten in den Hauptrollen gute Leistungen. Der Reinertrag des schönen Abends ergab eine beträchtliche Summe, die der „Deutschen Kinderhilfe 1935" zugeführt wurde.

Mogilno

ü. **Aus Uebermut** begaben sich der 17jährige Stanisław Pawłowski, der 15jährige Józef Barylski und deren Freund Józef Przybylski auf das morsch gewordene Eis des Sees, um Fische zu angeln bzw. ihre Gleichgewichtskünste den vorübergehenden Personen zu zeigen. Alle drei stürzten infolge ihrer Waghalsigkeit ins Wasser, konnten aber gerettet werden.

Dauernder Schneefall in Frankreich

Paris. In Frankreich dauern die Schneefälle an. Stellenweise ist der Verkehr lahmgelegt. Der Schnellzug Paris—Nimes ist in den Cevennen im Departement Lozère, wo der Schnee einen Meter hoch liegt, steckengeblieben.

Ernst Lubitsch bei der Arbeit

Die Arbeitsmethode des großen Regisseurs

Man könnte meinen, daß ein Regisseur einen genau vorgeschriebenen Arbeitskreis habe. Seine Aufgabe besteht darin, die Dekorationen und Kostüme mit dem Dekorateur, die Musiktexte mit dem Musikleiter zu besprechen und in der Hauptsache die eigentliche Regie zu führen. Ernst Lubitsch kümmert sich um alles. Er ist der beste Dekorations-, vor allem aber Musikfachmann. Bei den Arbeiten zur „Lustigen Witwe", die er als größtes Werk seines Lebens betrachtet, hat er fast alle Dekorationen und Kostüme selbst entworfen, aber was noch viel mehr ist, die darin vorkommenden Melodien auch selbst umgearbeitet. Er hatte Musiker zur Seite wie Franz Lehar, den Schöpfer dieser unsterblichen Operette, und einen der besten amerikanischen Komponisten. Aber trotzdem komponierte er doch selbst für Chevalier und Jeanette Macdonald. Er wiederholte mit ihnen immer wieder ein und dasselbe Lied, bis es ganz zu seiner Zufriedenheit ausfiel.

Dank dieser Arbeit ist die „Lustige Witwe" ein überaus modernes Werk geworden; die Lieder werden in neuzeitlichem Stil gesungen.

Die „Lustige Witwe" hat in amerikanischen und europäischen Lichtspieltheatern Riesenerfolge gehabt. In London wurde sie im „Empire Theatre" die dritte Woche gespielt, was in der Geschichte dieses Lichtspieltheaters einzig dasteht.

Die große Galapremiere findet am Freitag, **dem 15. d. Mts., im „Słońce" statt.** R. 223.

Drahtlose Kraftübertragung?

Immer wieder gehen Nachrichten durch die Presse, die von einer Erfindung handeln, mit deren Hilfe eine drahtlose Kraftübertragung möglich sei. Da man aber dann gewöhnlich nichts mehr über die erzielten Erfolge usw. hört, so dürfte es an der Zeit sein, einmal kurz die ins Auge gefaßten Möglichkeiten und ihre Aussichten zu erörtern.

Der Gedanke der drahtlosen Kraftübertragung ist so alt, wie die drahtlose Uebertragung elektrischer Energie (Funkentelegraphie). Der Sinn und Hauptvorteil einer drahtlosen Kraftübertragung bestände darin, daß die teuren Kabel der Ueberlandleitungen gespart werden. Nun hat aber bis heute die drahtlose Energieübertragung in der Form, wie wir sie beim Rundfunk anwenden, nur einen verschwindend geringen Wirkungsgrad. Als Beweis diene der Umstand, daß trotz der senderseitig aufgewandten Energie von oft 100 Kilowatt und mehr doch in die Empfangsantenne nur winzige Bruchteile eines Watt gelangen. Die Speisung des Lautsprechers erfordert stets eine örtliche Energiequelle, Lichtnetz oder Batterien, die durch die aufgefangene Energie lediglich gesteuert wird. Die unmittelbare Speisung eines Verbrauchers mit der aufgefangenen Energie ist also unmöglich.

Ein solch geringer Wirkungsgrad ist aber gerade das Gegenteil von dem bei der drahtlosen Kraftübertragung angestrebten Ziel.

Soll eine drahtlose Kraftübertragung überhaupt einen Sinn haben, dann muß der Wirkungsgrad wenigstens dem zur Schaffung der Anlagen notwendigen Aufwand entsprechen.

Wie hat man sich denn überhaupt eine drahtlose Kraftübertragung gedacht? Die eine Möglichkeit, die zu übertragende Energie mit Hilfe eines Senders in Hochfrequenz umzuwandeln und diese Hochfrequenz dann auszustrahlen, also der gleiche Vorgang wie beim Rundfunk, kommt nicht ernsthaft in Betracht.

Alle weiteren bekannt gewordenen Vorschläge gehen davon aus, unsere Atmosphäre selbst als Starkstromleiter zu benutzen, und zwar dadurch, daß sie mit Hilfe geeigneter Anordnungen teilweise leitend gemacht wird. So kann man die Luft zum Beispiel durch Zuführung von ultravioletten Strahlen, Röntgenstrahlen, Alpha-, Beta- und Gammastrahlen des Radiums und auch anderer sehr kurzwelliger Strahlen leitend machen. Diesen Vorgang nennt man Ionisation. Es wäre nun nach den Vorschlägen ohne weiteres denkbar, bei entsprechender Ausbildung der die ionisierenden Strahlen erzeugenden Apparaturen, den zu ionisierenden Luftstrecken eine solche Form zu geben, daß sie gewissermaßen sehr eng begrenzte Kanäle bilden. Diese Kanäle sollen dann in allen bisherigen Vorschlägen als Ersatz für die heute üblichen metallischen Leiter (Kabel) dienen und den zu übertragenden Starkstrom fortleiten. Bei anderen Vorschlägen wiederum sollen als Leiter einmal eine ionisierte Luftstrecke und zweitens die Erde selbst (als Rückleitung) benutzt werden.

Die ganze Sache hört sich zwar sehr schön an, aber sie hat nicht nur einen, sondern sogar mehrere Haken. Erstens besitzen die ionisierten Luftstrecken niemals das gleiche Leitvermögen wie ein üblicher metallischer Leiter. Sie haben also einen sehr großen Widerstand, und dieser Widerstand würde den größten Teil der übertragenen Energie verschlingen. Zweitens lassen sich aber die ionisierten Luftstrecken nicht in den gewünschten engen Grenzen halten, sondern sie zerstreuen sich mehr oder weniger. Drittens tritt eine weitere Zerstreuung dadurch ein, daß die unsere Erde umgebende Luftschicht kein beständiges Gebilde ist, sondern allen möglichen Einflüssen unterliegt. Ein Teil dieser Einflüsse stammt auch aus dem Weltenraum. Viertens sind die ionisierten Strecken um so kürzer, je besser die ionisierende Wirkung der hierfür benutzten Strahlenart ist. Die Ionisation bedeutet ja, daß die Strahlen in die Luft übergehen, also von ihr aufgesogen werden und somit ihre Reichweite um so kleiner wird, je größer ihre ionisierende Wirkung ist. Dabei sind irgendwelche Störungen durch das magnetische Feld der Erde usw. überhaupt noch nicht berücksichtigt.

Es ergibt sich also, daß die

bisherigen Vorschläge keiner kritischen Prüfung standhalten.

Man bleibt daher immer noch auf den metallischen Leiter angewiesen. Ob die Zukunft einmal gangbarere Wege weisen wird, bleibt noch dahingestellt. Ing. Ng.

Polizeibeamte überfallen ein Kaffeehaus

Buenos Aires. In der Nacht zum Montag war die Stadt Ushuaia, der Hauptort des argentinischen Teiles von Feuerland, der Schauplatz eines unglaublichen Vorfalls. Um Mitternacht drangen der Polizeikommissar des Ortes, in dem sich auch das größte Zuchthaus Argentiniens befindet, mit drei Polizeibeamten, die betrunken waren, in ein Kaffeehaus ein. Mit vorgehaltenem Revolver forderten sie die etwa 20 Gäste zur Herausgabe ihres Geldes auf. Mit ihrer Beute von 7000 Pesos (etwa 4200 Rm.) verschwanden sie. Die Räuber konnten bisher nicht gefaßt werden. Die überfallenen Gäste des Kaffeehauses waren in der Mehrzahl Regierungsbeamte und Beamte der Zuchthausverwaltung. Nur den Friedensrichter des Ortes ließen die Räuber unbehelligt — „aus Achtung vor seinem hohen Amt," wie sie sagten. Am Sonnabend hatten die Beamten erst ihr Gehalt ausgezahlt erhalten.

Neun Teilnehmer eines Skikurses getötet

Wien. An der Ursprungsalp bei Schladning im Dachsteingebirge hat eine Lawine neun Menschenleben vernichtet. 24 Teilnehmer eines Skikursus des Deutschen Schulvereins in Wien hatten sich mit dem Kursusleiter aufgemacht. um an der Ursprungsalp Uebungen zu machen. Gegen 5 Uhr nachmittags brach plötzlich von der über der Alp hängenden Bergwand ein riesiges Schneebrett los und stürzte mit donnerndem Getöse auf die Uebenden nieder die trotz verzweifelter Gegenwehr von den Schneemassen einen 50 Meter hohen, fast senkrechten Abhang hinunter in die Tiefe gerissen wurden. Nur 15 der Skiläufer konnten sich im letzten Augenblick freimachen; die übrigen neun wurden von den gewaltigen Schneelasten erdrückt.

Chinesische Banditen überfallen eine mandschurische Stadt

Wie aus Tsitsikar gemeldet wird, hat eine Bande chinesischer Banditen die Stadt Ningien überfallen und ausgeplündert. Die Banditen, die 28 japanische und mandschurische Beamte entführten, steckten die Stadt an mehreren Stellen in Brand, wodurch erheblicher Schaden verursacht wurde. Zur Verfolgung der Banditen sind japanische Truppen eingesetzt worden.

„Czarni" – Polens Eishockeymeister

Die polnischen Eishockey-Meisterschaften sind am Dienstag in Lemberg beendet worden. Der Posener „AZS." mußte sich als bisheriger Landesmeister mit dem vierten Platz begnügen. Die beiden 1:0-Siege in den Entscheidungskämpfen mit der Warschauer „Legja" erwiesen sich als Pyrrhus-Siege, da verschiedene Spieler Verletzungen davongetragen hatten und die Mannschaft infolgedessen nicht die Kampffähigkeit hatte, die zur Erlangung eines besseren Platzes nötig war. Die Schlußkämpfe um die Meisterschaft brachten folgende Ergebnisse: Cracovia—AZS. 3:1, Czarni—Lechja 2:1, Cracovia—Czarni 0:0, Lechja—AZS. 2:1, AZS.—Czarni 1:1 und Lechja—Cracovia 4:1. Damit hatten Lechja und Czarni, die beiden Lemberger Mannschaften, je 4 Punkte erzielt vor Cracovia mit 3 Punkten und AZS. mit einem Punkt. Czarni und Lechja standen sich noch in einem Entscheidungsspiel gegenüber, das 4:0 zugunsten der ersteren ausfiel. Czarni sind demnach Meister von Polen.

Warta-Boxer in Deutschland

Am morgigen Donnerstag begibt sich eine Boxer-Mannschaft vom Sportklub „Warta" nach Deutschland, um in Magdeburg und Erfurt zu starten.

Endlich Apfelsinen!

Ja, die gibt es jetzt in Hülle und Fülle, schmackhaft und vor allen Dingen billig, billig. Jedermann kann sich deren Genuß leisten. Die sparsame Hausfrau kann jetzt für wenig Geld eine vorzügliche Apfelsinen-Ostertorte nach folgendem Rezept zubereiten:

Zum Teig: 250 g Weizenmehl, 100 g Zucker, 70 g Butter, 1 Ei, 2 Eßlöffel Milch, ¾ Päckchen Dr. Oetkers „Backin", das Abgeriebene von ½ Zitrone oder einige Tropfen Dr. Oetkers Backöl Zitrone.

Zur Creme: ½ Liter Milch, 1 Päckchen Dr. Oetkers Vanille-Puddingpulver, 150 g Zucker, 175 g Butter oder Margarine, 50 g Palmin, Saft und das Abgeriebene einer Apfelsine, 20 g gerieb. Mandeln. Zur Verzierung: 1 Apfelsine. Butter, Zucker, Ei und Geschmackszutaten werden schaumig gerührt Dann fügt man nach und nach das mit dem „Backin" gemischte und gesiebte Mehl und die Milch hinzu, knetet die Masse gut durch, teilt den Teig in 3 gleiche Teile, rollt dieselben zu Platten aus und backt auf leicht gefettetem Blech oder in einer Springform etwa ¼ Stunde bei mäßiger Hitze hellgelb. Die Tortenplatten halten sich längere Zeit und können daher im Vorrat gebacken werden.

Buttercreme: Von ½ Ltr. Milch, 150 g Zucker, Saft und dem Abgeriebenen einer halben Apfelsine, 1 Päckchen Dr. Oetkers Vanille-Puddingpulver kocht man nach angegebener Vorschrift einen Pudding, den man bis zum Erkalten rührt. Dann schlägt man 175 g Butter und 50 g Palmin schaumig und rührt löffelweise die Creme darunter. Die einzelnen Tortenböden bestreicht man mit der Creme, setzt diese sorgfältig aufeinander und bestreicht die Seiten ebenfalls mit der Creme. Diese bestreut man mit geriebenen Mandeln, die vorher mit etwas Zucker und Butter braun geröstet sind. Die Oberfläche der Torte garniert man mit dem Spritzbeutel und legt in die Mitte einige zerlegte Apfelsinenstückchen.

Die Auswirkung des Handelsvertrages auf die polnische Holzwirtschaft

Im Rahmen des polnisch-britischen Handelsvertrages erlangt die polnische Holzindustrie eine sogenannte Konsolidierung, welche die Möglichkeit der Einführung neuer Zölle oder der Erhöhung der bestehenden Sätze bei der Einfuhr von Holzmaterialien, die Polen interessieren, ausschliesst. Ferner tritt noch die sogenannte Kontingentklausel in Kraft, die den polnischen Export vor der Möglichkeit, dass England die Holzeinfuhr reglementieren könnte, sicherstellt. Mit der Inkraftsetzung des Vertrages gelten nämlich auch die zwischen den polnischen Wirtschaftsorganisationen und den zuständigen britischen Organisationen abgeschlossenen Privatverträge, wobei bekanntlich der polnische Hauptausschuss der Holzverbände eine Erklärung abgegeben hat, wonach er sich verpflichtet, entsprechende Schritte zur Hebung des Anteils Grossbritanniens an der Einfuhr von Sägemaschinen usw. (bis zu 50 Prozent) nach Polen zu unternehmen.

Im allgemeinen bringt aber der Handelsvertrag der polnischen Holzindustrie keinen besonderen Nutzen, da auch vorher schon der polnische Export nach England 60 Prozent des englischen Gesamtholzimports darstellte. Das einzige, was erreicht worden ist, ist eine Art Sicherstellung des bisherigen Exports und die Stabilisierung der Holzausfuhrbedingungen nach England.

Der polnisch-österreichische Handelsverkehr im Jahre 1934

Nach den polnischen statistischen Angaben bezifferte sich der Warenverkehr Polens mit Oesterreich im Jahre 1934 auf insgesamt 93,9 Mill. zł (1933 90,8 Mill. zł), wovon 36,7 Mill. zł auf die Einfuhr Polens aus Oesterreich (35,2 Mill. zł) und 57,2 Mill. zł auf die Ausfuhr nach Oesterreich (55,6 Mill.) entfallen, so dass sich ein Aktivsaldo zugunsten Polens in Höhe von 20,5 Mill. zł (20,5 Mill. zł) ergibt. Nach der österreichischen Statistik betrug die Einfuhr aus Polen nach Oesterreich 72,1 Mill. Sch. (1933 73,1 Mill. Sch.) und die Ausfuhr nach Polen 32 Mill. Sch. (29 Mill. Sch.), so dass sich ein Passivsaldo zuungunsten Oesterreichs im Betrage von 40,1 Mill. Sch. (44,1 Mill. Sch.) ergibt. Während sich die österreichische Ausfuhr und die polnische Einfuhr im Werte ungefähr decken, so ist der Unterschied in der Bewertung der österreichischen Einfuhr und der polnischen Ausfuhr sehr gross, demzufolge ist auch die Differenz des Saldos zugunsten Polens so bedeutend.

Beginn polnisch-italienischer Wirtschaftsverhandlungen

Der Handelsrat der Polnischen Botschaft in Rom Mazurkiewicz hat gestern im italienischen Korporationsministerium eine Unterredung gehabt, die als Beginn der Verhandlungen über neue Handelsvereinbarungen zwischen Polen und Italien anzusehen ist, die infolge der durch die abgeänderten italienischen Einfuhrbestimmungen geschaffenen neuen Lage notwendig geworden sind. Die Einladung zu diesen Verhandlungen ist von seiten der italienischen Regierung erfolgt.

Der Danziger Hafen im Februar 1935

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen gestaltete sich im Februar d. J. wie folgt: Eingang 276 Fahrzeuge mit 174 951 NRT, davon 141 beladen und 135 leer, Ausgang 282 Fahrzeuge mit 181 104 NRT, davon 273 beladen und 9 leer. Der Flagge nach gehörten zu Deutschland 100 Fahrzeuge im Eingang und 108 im Ausgang, dann folgten Schweden mit 50 bzw. 51, Dänemark mit 49 bzw. 47, Norwegen mit 22 und 22 Fahrzeugen und an 5. Stelle Polen mit 14 Schiffen im Ein- und Ausgang.

23. Deutsche Ostmesse in Königsberg im August

Die 23. Deutsche Ostmesse findet in der Zeit vom 18. bis 21. August 1935 auf dem Königsberger Messegelände statt, wobei die bisherige Gliederung nach Warenmustermesse, Technische und Baumesse, Landwirtschafts-Ausstellung, Handwerks-Ausstellung, sowie Sonderschauen beibehalten wird. Der Deutschen Ostmesse in Königsberg kommt die Aufgabe zu, in Ergänzung der Leipziger Weltmesse, das wirtschaftliche Ausfalltor in den osteuropäischen Raum zu sein.

Rückgang der polnischen Ausfuhr im Februar

Nach den vorläufigen Angaben des polnischen Statistischen Hauptamtes stellte sich die polnische Aussenhandelsbilanz im Februar wie folgt dar: Einfuhr 193 721 t im Werte von 63,9 Mill. zł (Januar 193 011 t im Werte von 61,9 Mill. zł), Ausfuhr 997 191 t im Werte von 68,5 Mill. zł (1 222 623 t — 78,2 Mill. zł), Saldo zugunsten Polens 4,6 Mill zł (16,3 Mill. zł). Im Vergleich zum Januar ist der Wert der Einfuhr um 1,9 Mill. zł gestiegen, während der Wert der Ausfuhr sich um 9,7 Mill. zł und der Saldo zugunsten Polens um 11,7 Mill. zł verringert hat.

Nur wenig polnisches Bier in Amerika

An der nach Aufhebung der Prohibition wieder aufgenommenen Biereinfuhr in die Vereinigten Staaten war Polen, dessen Brauereiindustrie lebhafte Hoffnungen auf den amerikanischen Markt gesetzt hat, im Haushaltsjahr 1933/34 zunächst nur mit kleinen Probelieferungen beteiligt. Von der Gesamteinfuhr in Höhe von ca. 42 Millionen Gallonen war Grossbritannien mit 80 Prozent, die Tschechoslowakei mit 10 Prozent und Deutschland mit 7 Prozent beteiligt, während sich die restlichen drei Prozent auf eine Reihe anderer Länder verteilen. Die eigene amerikanische Bierproduktion hat nach Aufhebung der Prohibition ihren früheren Stand noch nicht wieder erreicht. Vom April 1933 bis Ende März 1934 wurden seitens 693 Brauereien auf dem amerikanischen Inlandsmarkt 32 588 000 Fass abgesetzt gegen 50 266 000 Fass im Jahre 1918, dem letzten Jahre vor Einführung der Prohibition.

Die polnische Filmproduktion und Filmeinfuhr

Die Filmprüfstelle des polnischen Innenministeriums hat im Jahre 1934 — 780 Filme geprüft, davon waren 630 ausländischer und 150 inländischer Produktion. Die Gesamtlänge dieser Filme betrug 1 060 053 m. Auf die ausländischen Filme entfielen 990 468 m = 93½ Prozent, auf die polnischen Filme 69 585 m = 6½ Prozent. Von den aus dem Auslande eingeführten Filmen waren 483 amerikanischen, 29 französischen, 26 österreichischen, 17 englischen, 16 sowjetrussischen, 9 tschechoslowakischen, 7 italienischen, 6 deutschen, 2 japanischen, 2 dänischen, je 1 palästinischen, schweizerischen und ungarischen Ursprungs, 30 Filme stammten aus einer gemischten Produktion. Von den geprüften Filmen wurden 4 amerikanische, 2 sowjetrussische, 1 englischer, 1 französischer und 1 tschechoslowakischer Film zur Aufführung nicht zugelassen. Bei 82 Filmen mussten einige Stellen ausgeschnitten werden. Von der polnischen Produktion waren nur 15 abendfüllende Filme mit einer Gesamtlänge von 35 881 m und 135 Kurzfilme mit einer Gesamtlänge von 33 704 m. Von diesen Filmen wurden 2 Kurzfilme von zusammen 505 m zur Aufführung nicht zugelassen. Bemerkenswert ist die geringe Zahl der eingeführten deutschen Filme, obwohl das Verständnis für deutsche Filme in Polen ein viel grösseres ist, als für die englischsprachigen.

Gehen die Weizenvorräte in Polen zu Ende?

Zu unserer Notiz unter dieser Ueberschrift in der Sonntagsnummer erhalten wir von gut unterrichteter Seite die Mitteilung, dass die Weizenvorräte in Polen noch genügend gross sind und dass keine Aussichten auf eine Besserung der Lage vorhanden sind. Auf natürlichem Wege ist diese Besserung nicht zu erreichen, sondern höchstens durch Interventionskäufe der Regierung. Diese sind aber nicht vorgesehen. Vorläufig überwiegt das Angebot bei weitem die Nachfrage.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 13. März.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	68.25 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	58.00+
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.50+
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	47.75+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Złoty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	45.80 G
Bank Polski	90.00+
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 12. März.

Rentenmarkt. Die Gruppe der staatlichen Papiere zeigte ruhige Stimmung, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich. Die Gruppe der Privatpapiere war wenig lebhaft, den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen und Notierungen bildeten 4 Gattungen Pfandbriefe.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46.90, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anl 114.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.75, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 63.75, 6proz. Dollar-Anleihe 79, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 73.25—73—73.50, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 51.75—52, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 54.25—54.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Siedlec 1933 42,00.

Aktien: Die Aktienbörse wies im weiteren Verlauf lebhafte Stimmung auf, alle Papiere gestalteten sich höher.

Bank Polski 90—90.50—90.25 (90), Węgiel 13.75 (13.50), Lilpop 10.50—10.45—10.65 (10.40), Modrzejów 5.40—5.25 (5.25), Ostrowiec (Serie B) 20.75—21 (20.50), Starachowice 16.50 bis 16.25—16.75 (16.25).

Amtliche Devisenkurse

	12. 3. Geld	12. 3. Brief	11. 3. Geld	11. 3. Brief
Amsterdam	358.40	360.20	358.50	360.30
Berlin	212.40	214.40	212.30	214.30
Brüssel	123.49	124.11	123.49	124.11
Kopenhagen	111.45	112.55	110.95	112.05
London	24.93	25.19	24.82	25.08
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.89	35.06	34.89	35.06
Prag	22.10	22.20	22.09	22.19
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	128.60	129.90	127.80	129.10
Danzig	—	—	172.72	173.58
Zürich	171.67	172.53	171.69	172.55

Tendenz: uneinheitlich

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte uneinheitliche Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.24½, Golddollar 8.87—8.88, Goldrubel 4.54—4.55, Silberrubel 1.60—1.62, Tscherwonez 1.20—1.22.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 173.10, Montreal 5.20, New York (Scheck) 5.27⅛, Oslo 126,00.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 12. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0370—3.0430, London 1 Pfund Sterling 14.44—14.48, Berlin 100 Reichsmark 123.03—123.27, Warschau 100 Złoty 57.71 bis 57.82, Zürich 100 Franken 99.27—99.47, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 207.29—207.71, Brüssel 100 Belga 71.38 bis 71.52, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 73.53—73.67, Kopenhagen 100 Kr. 64.54—64.66, Oslo 100 Kronen 72.63 bis 72.77; Banknoten: 100 Złoty 57.72—57.83.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 52.00 bz G.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. März. Tendenz: Ueberwiegend fester. Soweit sich nach den bei der Eröffnung zustandegekommenen Kursen beurteilen lässt, ist die Tendenz wieder aufwärts gerichtet. Bevorzugt wurden Daimler, die gegen den gestrigen Schlusskurs um 1½ Prozent anzogen. Reichsbankanteile kamen auf den günstigen Jahresbericht und die Beibehaltung der 12proz. Dividende um 1 Prozent höher an. Sonst sind noch zu erwähnen Feldmühle mit plus 1, Bemberg mit plus ¾, Harpener und BMW mit je plus ½ Prozent. Andererseits gaben Westdeutsche Kaufhof auf Verlautbarungen über einen neuen Verlustabschluss um 2 Proz. nach.

Am Rentenmarkt wurden späte Reichsschuldbuchforderungen ¼ Prozent höher bezahlt. Umschuldungsanleihe kamen gegen den gestrigen Schluss 10 Pfennige niedriger zur Notiz. Altbesitz plus ¼ Prozent.

Für Blanc-Tagesgeld waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 112½.

Märkte

Getreide. Posen, 13. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 915 t 15.50, 90 t 15.45, 60 t 15.40; Roggenkleie 30 t 11,50.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.75—16.25
Braugerste	20.25—21.00
Einheitsgerste	18.50—18.75
Sammelgerste	17.50—18.00
Hafer	14.75—15.25
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	24.00—24.50
Roggenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.50—12.00
Winterraps	39.00—42.00
Sommerrübsen	38.00—40.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	39.00—41.00
Sommerwicke	31.00—33.00
Peluschken	33.00—35.00
Viktoriaerbsen	35.00—40.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	11.50—12.00
Gelblupinen	13.50—14.00
Seradella	14.00—15.00
Klee. rot. roh	130.00—140.00
Klee. rot. 95—97%	155.00—165.00
Klee. weiss	80.00—110.00
Klee. schwedisch	220.00—240.00
Klee. gelb. ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh. lose	3.00—3.20
Weizenstroh. gepresst	3.60—3.80
Roggenstroh. lose	3.25—3.50
Roggenstroh. gepresst	3.75—4.00
Haferstroh. lose	3.75—4.00
Haferstroh. gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh. lose	2.45—2.95
Gerstenstroh. gepresst	3.35—3.55
Heu. lose	7.00—7.50
Heu. gepresst	7.50—8.00
Netzeheu. lose	8.00—8.50
Netzeheu. gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.75—19.00
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 2225, Weizen 506, Gerste 115, Hafer 10, Roggenmehl 78.8, Weizenmehl 151, Roggenkleie 175, Weizenkleie 125, Gerstenkleie 15, Senf 15, Viktoriaerbsen 12.5, Folgererbsen 10, Wicken 8.25, Peluschken 4.25, Serradella 30, blauer Mohn 22.5, Rotklee 0.6, Gelbklee 0.7, Luzerne 1.2, Leinkuchen 25, Rapskuchen 20, Stroh 30 t.

Getreide. Bromberg, 12. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 165 t 15.30 bis 15.50. Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.50—16, Braugerste 20.75—21.25, Einheitsgerste 17.75—18.25, Sammelgerste 16.75—17.50, Hafer 14.50—15, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie grob 11.25—11.75, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Gerstenkleie 11—12, Winterraps 40—42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Wicken 31—33 Senf 38—42, Sommerwicken 29—31, Peluschken 29—32, blauer Mohn 36—39, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37 bis 42, Folgererbsen 27—32, Blaulupinen 9.75 bis 10.50, Gelblupinen 12.50—13.50, Serradella 13—14.50, Rotklee 100—120, Rotklee 95- bis 97proz. 140—160, Weissklee 75—110, Schwedenklee 210—250, Gelbklee entschält 68 bis 80, Timothyklee 50—60, engl. Raygras 100—120, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln 13 gr, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 18 bis 18.50, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 575, Weizen 380, Einheitsgerste 45, Hafer 15, Roggenmehl 14, Weizenmehl 42, Roggenkleie 45, Serradella 20, Peluschken 15, Blaulupinen 30 t.

Getreide. Warschau, 12. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: Wicken 29—30. Der Rest der Notierungen blieb unverändert. Gesamtumsatz 6434 t, davon Roggen 5238 t. Stimmung: ruhig.

Posener Butterpreise vom 13. Februar

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

En gros I. Qualität 2.75, II. Qualität 2.60, III. Qualität 2.40 zł pro kg ab Verladestation.

Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: I. Qualität 2.80, II. Qualität 2.60 zł pro kg ab Lager Poznań.

Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.20, II. Qualität 3.00, III. Qualität 2.80 zł pro kg.

Posener Viehmarkt

vom 12. März.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 592 Rinder, 1780 Schweine, 731 Kälber, 10 Schafe und 12 Ziegen; zusammen 3124 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	50—54
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	34—38
c) ältere	36—42
d) mässig genährte	28—32
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	46—48
b) Mastbullen	40—44
c) gut genährte, ältere	36—38
d) mässig genährte	28—30
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	46—50
b) Mastkühe	40—42
c) gut genährte	24—28
d) mässig genährte	20—22
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—54
b) Mastfärsen	44—48
c) gut genährte	36—42
d) mässig genährte	28—32
Jungvieh:	
a) gut genährtes	26—30
b) mässig genährtes	24—26
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	56—64
b) Mastkälber	50—54
c) gut genährte	34—38
d) mässig genährte	38—42

Schafe:

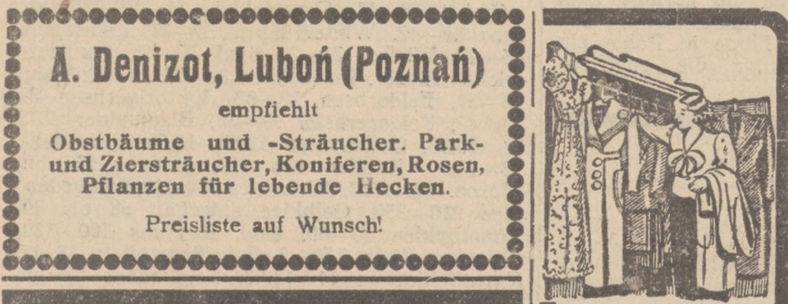
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	68—72
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	60—66
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	56—58
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	50—54
e) Sauen und späte Kastrate	54—64
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.





Grosses Landes- Reit- und Fahrturnier in Gnesen.

Die Stadt Gnesen trifft grosse Vorbereitungen zu dem in ganz Polen bekannten traditionellen Landes-Reit- und Fahrturnier. Anlässlich des in dieses Jahr fallenden zehnjährigen Jubiläums des K.T.K. (Krajowe Konkursy Hippiczne) in Gnesen haben alle Spitzenreiter des Landes ihr Kommen zugesagt.

Die Wettkämpfe finden auf der Gnesener Pferderennbahn vom 2. bis 5. Mai d. J. statt. Einzelheiten in den Programms und Teilnahmebedingungen, die das Sekretariat des K.T.K. in Gnesen — Hotel Centralny — ul. Mieczysława 7, verschickt.



Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!



Continental
Schreibmaschinen für Haus und Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21,
Sämtliche Büro-Artikel.



MIX
Poznań, Kantaka 6a
Tel. 23-96.

Bau- und Möbel-
Beschläge
in großer Auswahl kaufen Sie am günstigsten bei der Firma
Centrala Okuć
Poznań
Wrocławska 19
Tel. 29-67
Nahe dem Plac Św.-Krzyski.

Achtung! Landwirte!
Uspulun-Saatbeize
Germisan
Blaustein
zum Beizen des Getreides
billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

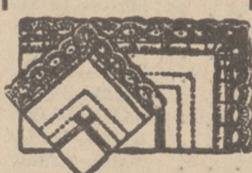
Achtung!
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und Matten, Pferdebecken, Filz.
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Bettwäsche



Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache (rotes Haus)

Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung u. v. Meter

Bruno Sass
Goldschmiedemeister



Romana Szymańskiego 1
Hofl., I. Tr.
(früher Wienerstraße) am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise.



Sokrates und Xantippe

wären nie ein Paar geworden, wenn es damals schon Kleinanzeigen gegeben hätte. Sokrates würde dann unter den Töchtern des Landes gewählt und sorgfältiger geprüft haben. Er hätte Vergleiche gezogen, ehe er sein gutes Herz sprechen ließ — und Xantippe wäre das verdiente Los zuteil geworden: Nie einen Mann „glücklich" zu machen! Dem glücklicheren Sokrates von heute steht die Heiratsanzeige im „Posener Tageblatt" beratend und vermittelnd zur Verfügung!

KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen und Rüben-Schneider
Stärkewagen
Sortier-cylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel 52-25.

Torfstechmaschinen
3—5,5 Meter, billig abzugeben. Off. unter 456 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

2 Stück neue, handgeknüpfte
Teppiche
ca 3 × 4 Mtr.
und 2½ × 3½ Mtr.
weit unt. Ladenpreis
sofort gegen Kasse zu verkaufen. Off. unter 458 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Elektrische Brutapparate
110 u. 220 Volt, verkauft
Czerniak
Poznań, 27 Grudnia 16.

Verkaufe
500 Morgen Land. Adresse zu erfragen unter 457 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Kaufgesuche

Gebrauchte Möbel
verschiedene andere Gegenstände kauft — verkauft
Woźna 16
Nowy Dom Komisowy.

Vermietungen

2 Zimmerwohnung
vermietet der Wirt
Łukaszewicza 18.
Nähe Lazarusmarkt.

Mietsgesuche

Suche komfortable, sonnige
5 Zimmerwohnung
I. bis II. Etage. Offert. unter 455 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

4 Zimmer
Küche, Nebengelaß, Nähe Kaponniere gesucht. Off. unter 454 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Inspektor
ledig, 35 Jahre alt, kath., polnischer Staatsangehöriger, 18jähr. Praxis auf intensiven Gütern der Provinz, gute Referenzen, beide Landessprachen in Wort und Schrift, sucht z. 1. April oder später Stellung. Gefl. Angebote unt. 443 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Junger Mann, arbeitslos, sucht Beschäftigung als
Laufbursche
oder ähnliche
Johann Steinborn,
Poznań, Cybińska 9, W 5.

Gärtner
militärfrei, ledig, evgl., bes. Erfahrung in Gemüse- und Topfkultur, sucht Stellung. Gutsgärtnerei bevorzugt.
Offerten unter 459 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Ehrliches, sauberes
Alleinmädchen
das gut kochen kann, für großen Haushalt, zum 15. März oder 1. April gesucht.
Gartmann
Poznań
Górna Wilda 92.

Tüchtige, deutsche
Säuglingspflegerin
gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 450 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Verschiedenes

Autotransporte Umzüge
führt preiswert aus
Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 33-56 23-35.

Radio
Apparate, Netzanschlußgeräte sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciech 29
Tel. 5183.

Hausverwaltungen, Steuer-angelegenheiten!
Bestens empfohlen.
Bei allen Behörden zugelassen.
Treuka,
Treuhand-Kanzlei,
Berlin S. W. 19,
Wallstr. 2.

Erteile
Polnisch
gegen Deutsch einer jungen Dame. Offert. unt. 448 a. d. Geschst. d. Ztg.

Hella
Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift die alles bringt, was das Herz einer Frau erfreut,
für 50 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).

Heirat

Handwerker-Kaufmann
32 Jahre, mit eigenem Automobil u. Garagenbetrieb, wünscht mit nettem Mädel in Briefwechsel zu treten, zwecks Heirat. Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unt. 453 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.